

Michael Schick, Archäologische Funde von Maultrommeln aus dem Raum Tirol¹:

Musik lässt sich nicht ausgraben! Die Objekte, mit denen sie erzeugt wird, und die sie zum Klingen bringt, aber sehr wohl². Was bleibt von solchen Musik- und Klanggeräten nach jahrelanger Lagerung im Boden und welche Aussagen können zu den Klängen dieser Instrumente gemacht werden? Sind die einzelnen Teile, stark fragmentiert und aus dem Kontext des Instruments gerissen, überhaupt zuordenbar?

Dies gilt vermehrt und speziell für Funde von Maultrommeln. Die Grundproblematik, ein archäologisch geborgenes Objekt als Maultrommel anzusprechen, liegt am Erkennen, was durch den oftmals stark fragmentierten Erhaltungszustand (Bruch, Korrosion etc.) nicht selbstverständlich ist³.

Bis 2024 konnten am Institut über 1000 Fundobjekte als Teile von Musik-, Klang- oder Signalinstrumenten ermittelt werden. Sie stammen aus Burg-/Festungsarealen, Kirchen, dem ländlichen Umfeld, Hochgebirgs- und Stadtkernuntersuchungen.

Die Bandbreite der archäologischen Funde reicht von Instrumenten des Mittelalters (wie Maultrommeln, Schwirrer oder einer Einhandflöte) bis zu solchen der Neuzeit (Mundharmonikateile oder fragmentierte Symphonikas des 19. Jh.). Darüberhinaus werden aber auch Klang- und Signalgeräte aus der Biosphäre der Weidewirtschaft (Glocken) oder der Jagd (Lockpfeifen) dokumentiert, stellen und stellten sie doch immer schon ein klassisches Klangspektrum gerade des ländlichen Milieus dar.

Durch die intensive Auseinandersetzung mit diesen Fundstücken ergibt sich daher immer ein Einblick in einen sonst meist verlorenen, oftmals „einfachen“ Aspekt des Musikausübens und der Tonerzeugung in seinem direkten Kontext (Stichwort: Fundstelle, Fundschicht, Fundumstand und Begleitfunde), der uns sonst aus den Beständen von Sammlungen und Museen oftmals verwehrt bleibt, da die Objekte aus ihrem ursprünglichem Benutzungszusammenhang gerissen wurden. Sonderfunde, wie ein Flötenfund aus Schloss Lengberg in Osttirol⁴, lassen neben einer Analyse der am Holz erhaltenen Spuren der Nutzung und Nachnutzung auch einen in seinen Dimensionierungen vergleichbaren Nachbau dieses Instrumentes zu, dessen Sound gleichermaßen den archäologisch geborgenen Fund hörbar und dadurch begreifbar macht.

1. Genese der Datensammlung von Klang- Signal- und Musikanstrumenten aus dem Raum Nord- Süd- und Osttirol am Institut für Archäologien in Innsbruck:

Im Jahr 2000 trat das Institut für Musikwissenschaft der Universität Innsbruck an das Institut für Archäologien mit dem Vorschlag heran, archäologisch greifbare Objekte mit musikologischem Hintergrund (im Speziellen Fundobjekte von Instrumententeilen) für den ersten Band der dreiteiligen Publikation „Musikgeschichte Tirols“⁵ aufzuarbeiten und den bisherigen Stand der Arbeiten an dieser Fundgattung gesammelt vorzulegen. Für den

¹ Als „Raum Tirol“ wird der geographische Bereich von Nord-, Süd- und Osttirol bezeichnet.

² Tamboer 1999, 8.

³ Schick 2001, 84-89.

⁴ Schick 2010.

⁵ K. Drexel, M. Fink (Hrsg.), Musikgeschichte Tirols, Band 1, Von den Anfängen bis zur frühen Neuzeit, Schlern Schriften 315 (Innsbruck 2001).

Zeitraum Mittelalter/Neuzeit wurde der Autor vom damaligen Vorstand des Institutes Konrad Spindler mit dieser Aufgabe betraut.

Es galt, bislang verstreut vorliegendes Material zusammenzufügen, nach Instrumentengattungen zu gliedern und einer einheitlichen Dokumentation zuzuführen. Diese erfolgte damals noch in analoger Zeichen- und Aufnahmetechnik. Damit lag zum ersten Mal eine Übersicht des bislang bekannten archäologischen Fundmaterials von Instrumententeilen aus dem Nord-, Osttiroler und partiell auch aus dem Südtiroler Raum vor. Vereinzelt war es zudem möglich, in Altbeständen von Ausgrabungen neues Material aufzuspüren. Diese Zusammenstellung umfasste schließlich insgesamt 49 Objekte.

Glücklicherweise konnten diese Dokumentationsarbeiten auch nach dem Erscheinen des Bandes „Musikgeschichte Tirols 1“ fortgeführt werden. Dank der Ermutigung des Leiters der Abteilung Mittelalter- und Neuzeitarchäologie Harald Stadler wurde die Arbeit an der Datensammlung sogar noch intensiviert.

So waren die folgenden Jahre geprägt von intensiven Nachforschungen in unterschiedlichsten Richtungen. Sie reichten von der Suche nach bislang unbekannten Objekten aus Grabungsdepots über Stücke, die aus früheren Publikationen zwar vorlagen, sich aber einer Zusammenschau entzogen, bis hin zu archivalischen- und ikonographischen Quellen. Zudem wurden vermehrt auch Objekte aus Privatsammlungen erfasst.

Im Arbeitsprozess wurden auch erhebungsspezifische Eckdaten aufgenommen, die für eine spätere Zuweisung, Interpretation und Datierung der Funde unerlässlich sind. Diese Datenblätter sollen die Grundlage für eine noch zu erstellende Datenbank aller musikrelevanten (Boden-) Funde aus Tirol sein, die bislang nicht erstellt ist. Das einzig öffentlich zugängliche Format befindet sich auf der [Homepage des Instituts](#).

Dass gerade im Tiroler Raum ein großes Fundspektrum einfacher Instrumente und Klanggeräte wie Maultrommeln oder Schellen vorliegt, begründet sich im regen transeuropäischen Warenverkehr über die alpine Nord-Süd-Achse und der intensiven Dokumentation und Analyse der aufgefundenen Fragmente.

Ein internationales universitäres Projekt startete 2006, als die Ladung einer venezianischen Handelsgaleere ausgewertet wurde, die 1583 bei Biograd in Kroatien gesunken war⁶. Mit im Fundgut des Schiffes befanden sich Spanschachteln mit annähernd 2000-3000 Schellen⁷. Auf Basis der bereits vorliegenden Objekte aus der Datensammlung und den Erfahrungen, die aus der Beschäftigung mit diesen Stücken erwachsen waren, konnten aus dem Schellenmaterial des Schiffwracks zwei grundlegende Typen herausgearbeitet und klassifiziert werden⁸ die auch aus Tirol bekannt sind.

Der Datenbestand hat sich, wie eingangs angeführt, bis 2024 auf eine Anzahl von über 1000 Objekten erweitert, die sehr unterschiedlichen Instrumentenformen und Klanggeräten zuordenbar sind. Das Spektrum reicht von unterschiedlichsten Formen von Maultrommeln oder Flöten/Pfeifen über Stege von Zupfinstrumenten bis hin zu Harmonikafragmenten (Mundharmonikas, Symphonikas). Dementsprechend breit spannt sich auch die Datierung der Objekte vom ausgehenden Mittelalter bis ins 19./20. Jh. Hinzu kommt eine Vielzahl von Klang- und Signalgeräten aus dem ländlichen Umfeld, speziell der Weidewirtschaft

⁶ Guštin 2004.

⁷ Schick 2006, 110-112.

⁸ - Schellentyp 1: in Treibarbeit hergestellte Schellenform in drei Größen, Marke: Lilie.

- Schellentyp 2: gegossene Form in vier unterschiedlichen Größen mit u-förmiger Schlagmarke.

Eine weitere Marke (Brandmarke) in Form eines Hufeisens auf einer der Transportkisten könnte auf den Händler hinweisen.

(Glocken) oder der Jagd (Lockpfeifen, Horn, Mundstücke unterschiedlichster Blasinstrumente).

Klangerzeugende Funde aus dem Bereich „Kinderspielzeug“ (Schwirrknochen, Rasseln) finden ebenso ihren Niederschlag wie einfachste Geräuschobjekte (Schwirrplättchen aus Blei, Maipfeifchen).

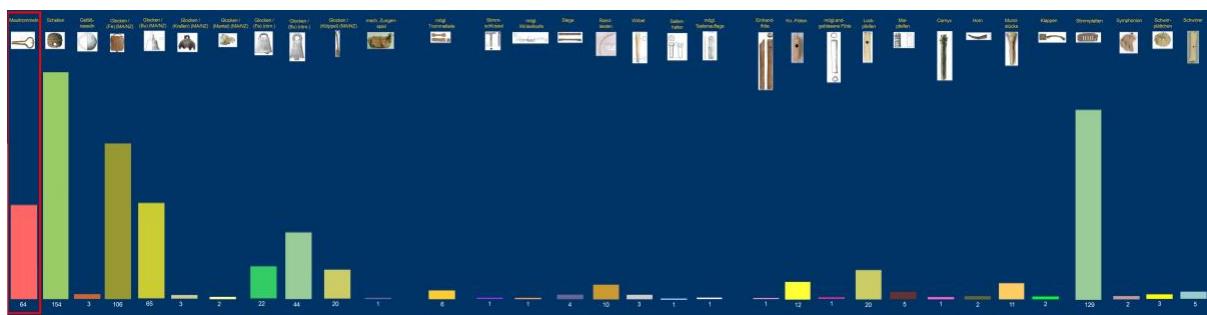


Abb.1 Übersicht über den Fundbestand innerhalb der Datensammlung, Maultrommelbestand rot markiert (Grafik: M. Schick)

Trotzdem muss die Funktion, Zuweisung und Mikrohistorie vieler in die Datensammlung aufgenommener Fundobjekte derzeit noch ungesichert bleiben. Es liegt bislang vielfach zu wenig aussagekräftiges und eindeutig vergleichbares Material vor, auf das zurückgegriffen werden kann und das Aussagen zu Herkunft, Form und Datierung dieser Stücke zulässt. In diese Kategorien fallen mögliche Bauteile von Trommeln, Randleisten von Zupfinstrumenten oder auch stark fragmentierte mögliche Wirbel.

Im Hinblick auf eine „Menschen orientierte Sachforschung“ wäre eine fächerübergreifende Kommunikation mit Teilnahme an inter- und transdisziplinären Netzwerken vieler Kulturwissenschaften daher wünschenswert.

2. Maultrommelfunde im Raum Tirol (Nord-, Ost- und Südtirol):

Der Fundplatz Tirol wird neben der Menge an Maultrommelfunden (67 Stück), einzeln oder im Fundkomplex mit anderen Musikinstrumenten, auch durch die vielen unterschiedlichen Typen dieser Instrumentenform ausgezeichnet. Zeitlich sind sie vom 13./14. bis ins 18./19. Jh. festzulegen.

Die Maultrommeln stammen aus archäologischen Bodenfunden wie Surveys und Grabungen, gleichfalls wurden zahlreichen Einzelfunde am Institut für Archäologien/Fachbereich Ur- und Frühgeschichte sowie Mittelalter und Neuzeitarchäologie der Universität Innsbruck zur Begutachtung vorgelegt und erfasst. Sie wurden über viele Jahre dokumentiert (inklusive detaillierter grafischer Erfassung) und in einer Datensammlung archiviert, die auf der Homepage des Instituts eingesehen werden kann (<https://www.uibk.ac.at/archaeologien/forschung/arbeitsgemeinschaften/musikarchaeologie/maultrommeln/>).

Alle bisherigen Bodenfunde sind dem Typ der Bügelmaultrommeln zuzuordnen. Sie sind heteroglott gefertigt und bestehen aus einem Rahmen mit zwei parallel auslaufenden Armen und einer Lamelle bzw. Zunge, die am Rahmen fixiert ist und deren Abschluss ein unterschiedlich ausgeformtes Häkchen bildet.

Die Herstellung des Rahmens erfolgt generell durch Schmieden, seltener durch Gießen. An Material liegen in Tirol bisher Beispiele aus Eisen und Buntmetall vor.

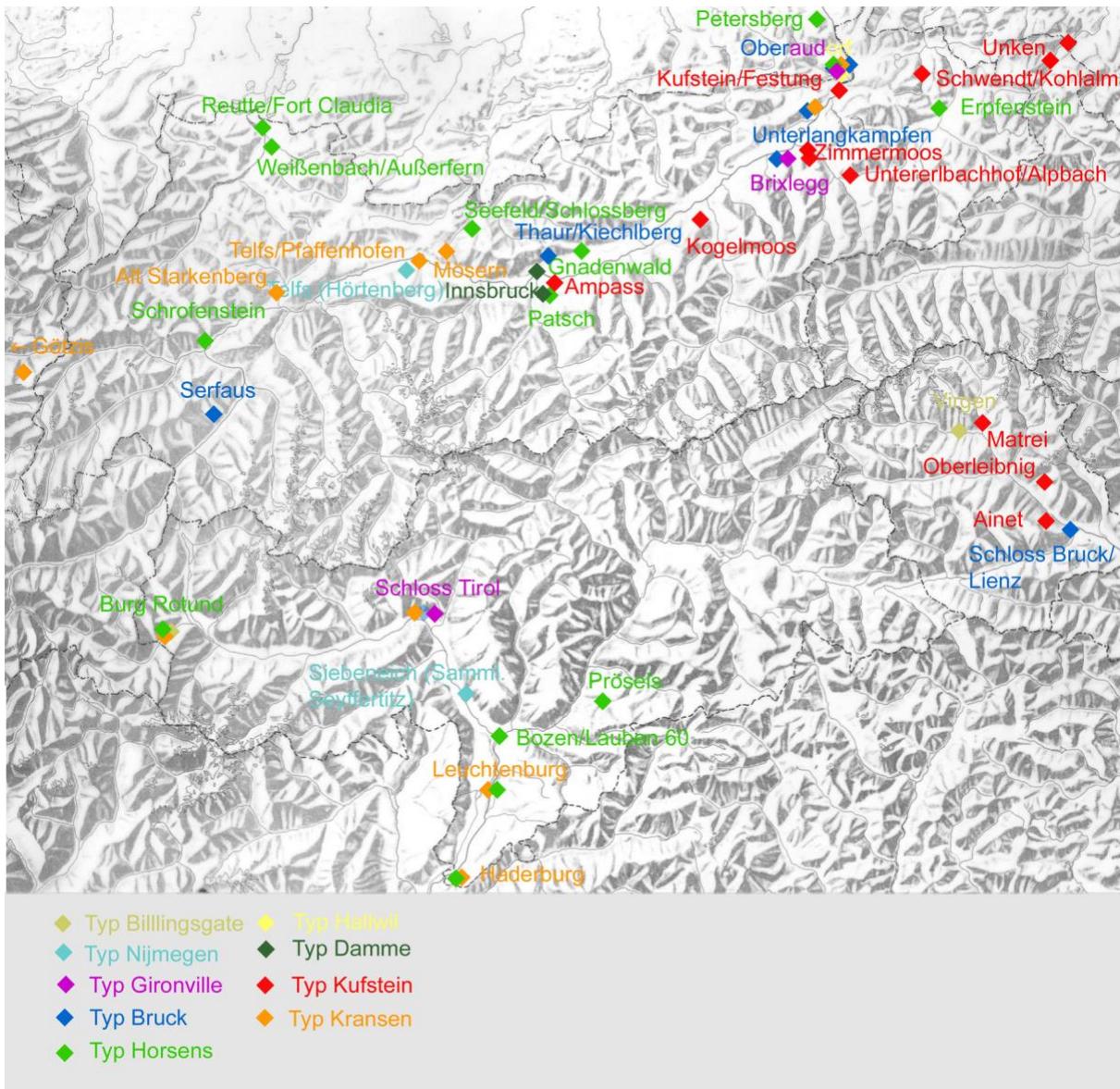


Abb.2 Kartierung der Tiroler Fundstellen (Grafik: M. Schick)

Das häufige Auftreten im archäologischen Kontext beruht neben dem relativ stabilen Herstellungsmaterial (Eisen, Buntmetall)⁹ auch auf der Tatsache, dass Maultrommeln als billige und kleine Massenware weit und in großen Mengen verhandelt wurden¹⁰. Ihre Benutzung lässt sich in allen sozialen Gruppen nachweisen¹¹.

⁹ Musik- oder Klanginstrumente bzw. deren Teile aus organischem Material wie z.B. Holz sind im archäologischen Fundmaterial wenig vertreten, außer sie finden sich in Zwickel- und Gewölbefüllungen innerhalb von Gebäudekomplexen. So konnte 2008 bei Umbaumaßnahmen innerhalb einer solchen Füllung in Schloss Lengberg in Osttirol eine Einhandflöte des 15.Jhds. aus Ahornholz geborgen werden (Schick 2010).

¹⁰ Als Massenware erfolgte das Verhandeln von Maultrommeln in großen Stückzahlen z.B. in Spanschachteln (Schick 2001 89 Abb.3). Der Verkauf lief, folgt man einer Abbildung von Pieter Breughel dem Älteren, unter anderem über Bauchladenhändler im Umfeld von Jahrmärkten oft gemeinsam mit einfachen Pfeifen und Flöten (Schick 2001 88 Abb.2).

¹¹ So spiegelt der Fund einer Maultrommel des 13./14. Jh. aus der Burgstelle Erpfenstein bei Erpfendorf/St. Johann das Auftreten dieser Instrumente im Umfeld des niederen Adels wider (Stadler 1994, Taf.31 F56 177; Schick 2001, Taf.1 5, 81-144.).

Ein Fund aus dem Klausenschnitt der Burg Seefeld (Schlossberg) zeigt die Verwendung im militärischen Tätigkeitsfeld (Stadler 1994, Taf.31 F56 177; Schick 2001, Taf.1 5, 81-144).

Maultrommeln aus Bodenfunden sind meist schlecht erhalten und fragmentiert, die Lamelle fehlt in den meisten Fällen. Die Dokumentation der Stücke ist daher schwierig und oft zeitintensiv. Am Datenblatt eines stark fragmentierten Fundes aus Weißenbach im Außerfern soll dies illustriert werden¹². Die graphische Darstellung zeigt, wenn auch nur ausschnittsweise, die Problematik, die sich bei der Bearbeitung dieser Instrumentenform bietet. Einzelne Bereiche sind durch die Bodenlagerung stark verformt. Durch Zerstörung und Korrosion des Metalls ist die Oberflächenstruktur oftmals erheblich beeinträchtigt, eine mögliche Schlagmarke schwer oder nicht erkennbar. Für den Klang entscheidende Teile, wie die sehr dünne Lamelle, fehlen.

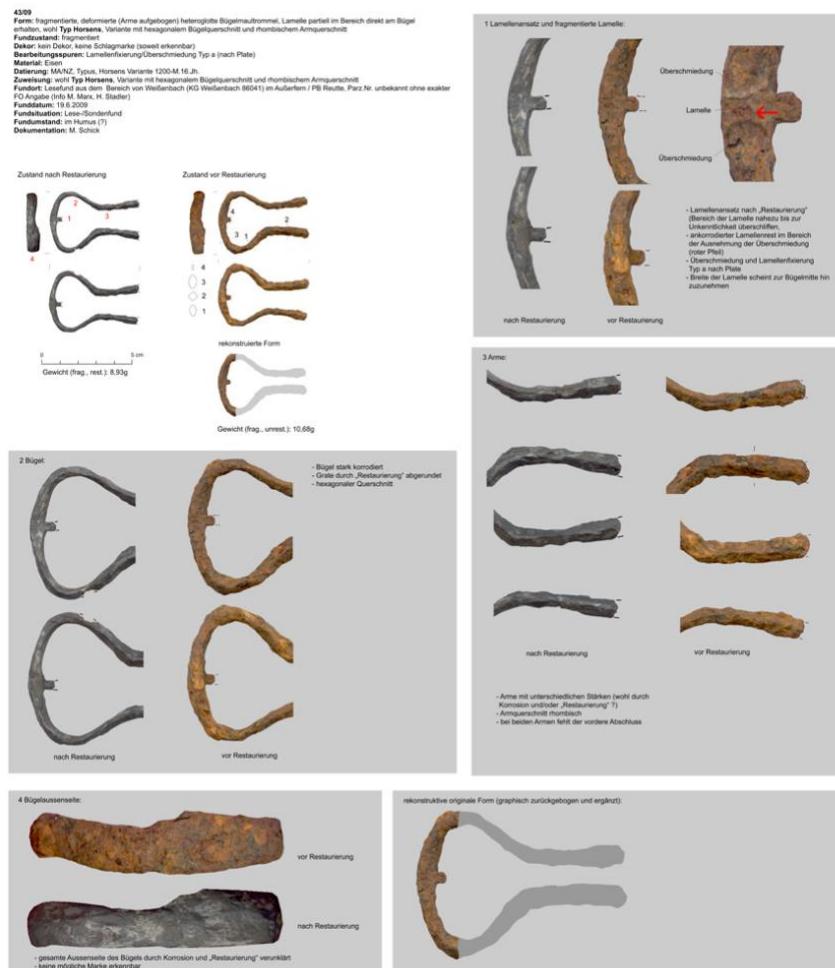


Abb.3 Datenblatt des Maultrommelfundes aus Weißenbach im Außerfern (Grafik: M. Schick)

Maultrommeln sind aber nicht nur im Umfeld von archäologischen Instrumentenfunden dokumentierbar.

Ein Beispiel einer solchen ungewöhnlichen Nach-/Nebennutzung einer Maultrommel stellt der dekorative Abdruck (oder Markierung?) einer solchen auf Webgewichten dar. Diese wurden bei einer Grabung in Calden-Ehrsten bei Kassel innerhalb eines als Weberhütte angesprochenen mittelalterlichen Baukomplexes ausgegraben. Die merkwürdigen schlaufenartige Abdrücke, die in den lederharten Ton eingedrückt worden waren, konnten durch einen direkten Vergleich mit Maultrommeln aus der Innsbrucker Datensammlung als von einem Instrument dieses Typus verursacht eruiert werden¹³.

¹² Der Fund aus Weißenbach im Tiroler Außerfern ist derzeit unpubliziert. Freundliche Vermittlung Harald Stadler, Volders.

¹³ Weiß, Meiborg 2007 Abb.15, 19, 169-209.

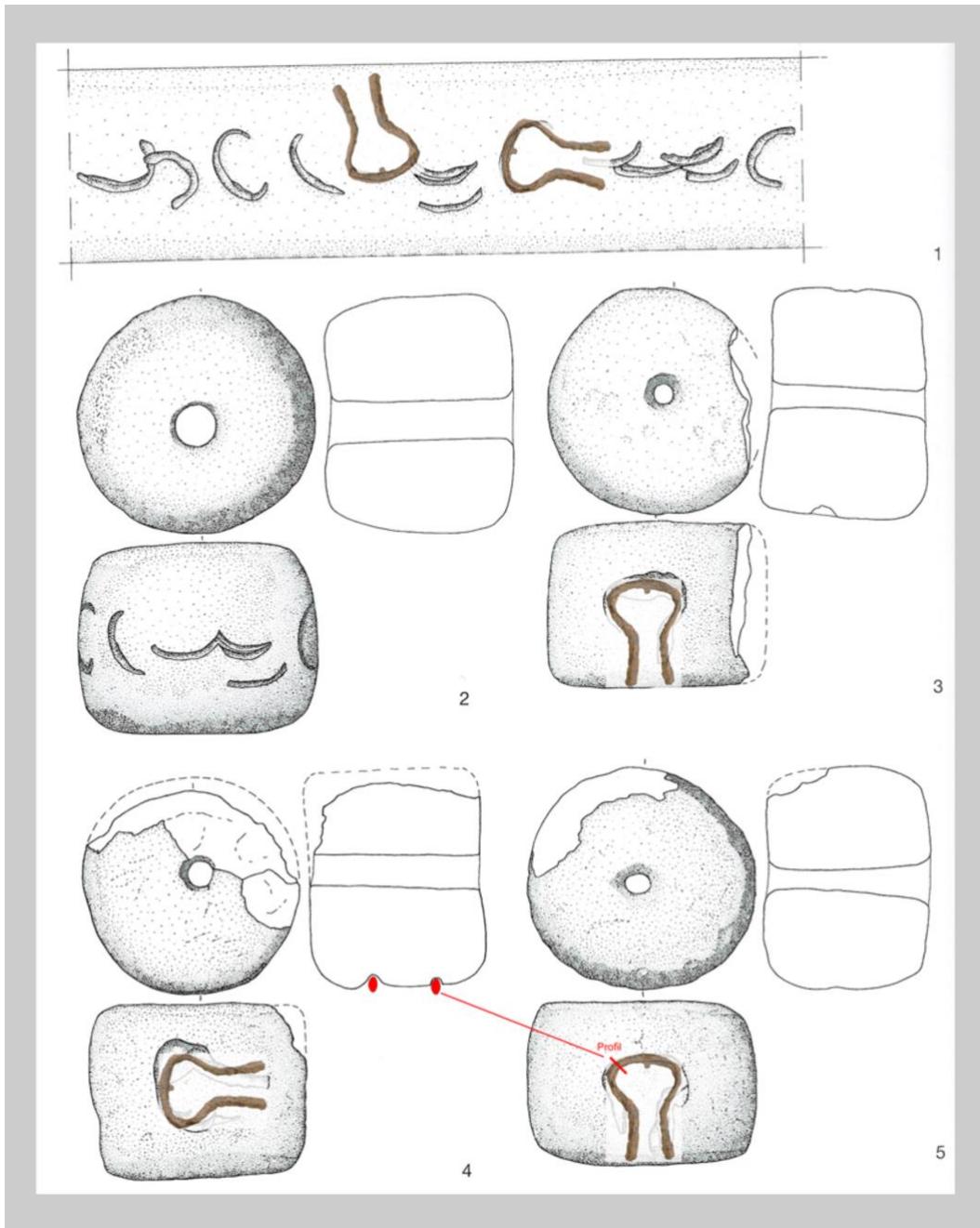


Abb. 4 Beispiel einer Nachnutzung des Maultrommeltyps aus Weissenbach im Außerfern als Webgewichtdekor (Grafik: M. Schick auf Grundlage von Weiß, Meiborg 2007 190 Abb. 15 mit Zeichnungen von B. Kaletsch)

Dank der stetig wachsenden Anzahl von Maultrommelfundstücken aus Tirol war es möglich, eine vorläufige Typologie dieser Fundgattung für den Tiroler Raum zu erstellen. Diese zeigt, dass die Tiroler Maultrommelfunde, obwohl Massenware, ein relativ breites Formenspektrum aufweisen und sich in eine chronologische Abfolge setzen lassen¹⁴.

¹⁴ unter Einbeziehung der Arbeiten von Gjermund Kolltveit (Kolltveit 2006).

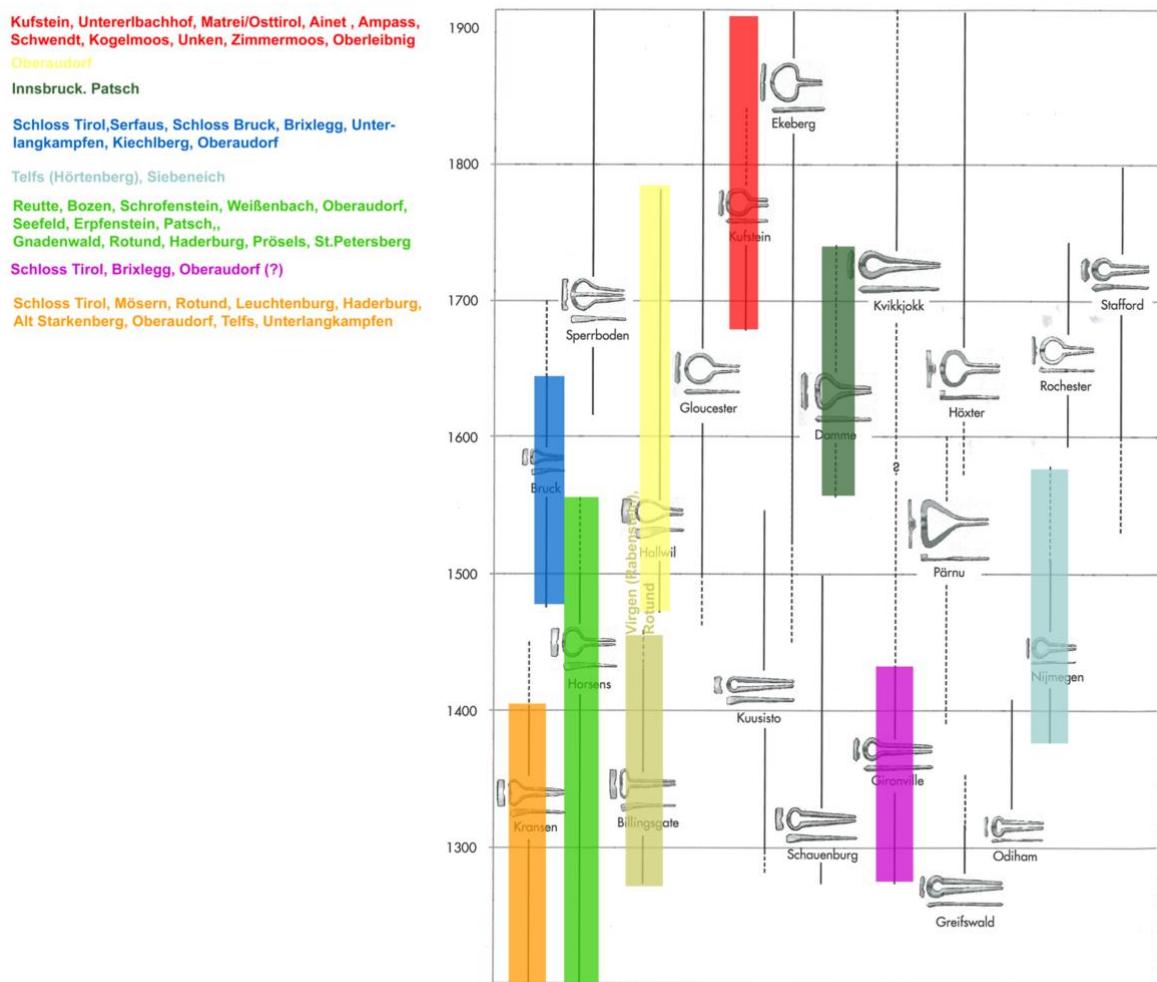


Abb.5 Zeittafel der Tiroler Maultrommeln nach Fundorten (Grafik: M. Schick auf Grundlage von G. Kollveit 2006 54 fig.3.16)

3. Allgemeine Bemerkungen zur Dokumentation der Maultrommeln aus dem Tiroler Fundbestand:

Die Dokumentation der Fundstücke umfasst neben der Beschreibung des Fundortes sowie der Fundumstände alle taphonomischen Daten (Form, Zuordnung, Gliederung), trasologische Kriterien (Herstellungsspuren, primäre und sekundäre Produktions- und Nutzungsspuren) sowie die Bespielbarkeit des Objekts (Stichwort Repliken und deren musikalische Nutzung).

Die Zuordnung der Funde sowie die Ansprache der Typen richtet sich nach der von G. Kollveit erarbeiteten und 2006 publizierten Klassifizierung¹⁵. Schon damals lagen einzelne wenige Tiroler Funde, publiziert in der Musikgeschichte Tirols¹⁶ vor, die auch in seiner Publikation Eingang fanden¹⁷. Seit 2006 hat sich allerdings das Formenspektrum und die Anzahl der Maultrommelfunde aus dem Raum Tirol vervielfacht.

¹⁵ Kollveit 2006.

¹⁶ Schick 2001.

¹⁷ Kollveit 2006, 248-249 Objekte 807-814.

Wichtig ist, dass eine Einordnung nach der Typengliederung von G. Kolltveit gelang. Somit ist ein Konnex zum gesamteuropäischen Maultrommelbestand gesichert sowie eine zeitliche Einordnung über Vergleichsfunde einerseits¹⁸ als auch über die jeweilige Befunddatierung (Grabungsdaten) andererseits möglich.

¹⁸ Kolltveit 2006.



Abb.34 Maultrommel 322/96 (Kat.Nr.18), Schlagmarke (Grafik: M. Schick)

Bei einem weiteren Fund aus dem Areal von Zimmermoos ([84/11](#), Kat.Nr.12 Nordtiroler Unterland, Bezirk Kufstein) ist durch die wiederum an der Bügelaußenseite eingeschlagene Marke „W“ eine weitere Zuweisung an einen Maultrommelmacher, Carl Schwarz aus Molln, möglich¹.

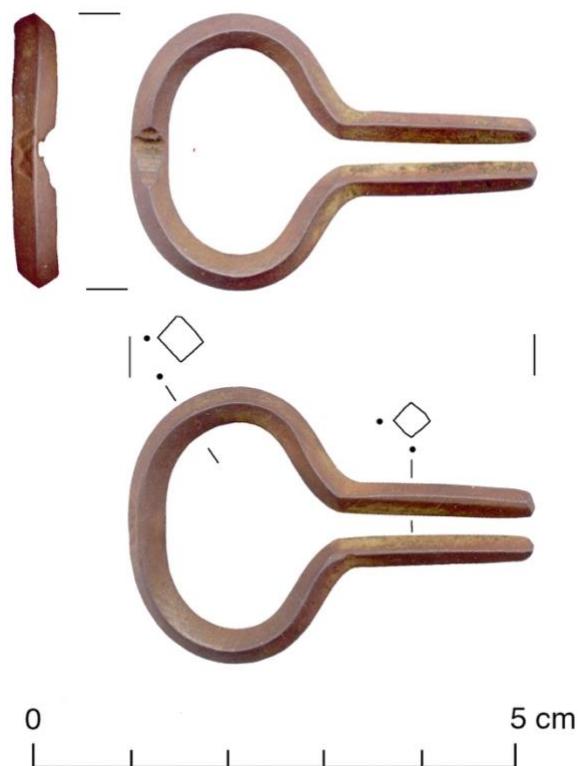


Abb.35 Maultrommel 84/11 (Kat.Nr.12) (Grafik: M. Schick)

¹ Mohr 1996, 49.

Bei diesem im Bereich einer Waldweide geborgenen heteroglottem Objekt sind die beiden Bügelhälften exakt gleich weit aufgebogen. Beide vollständig erhaltenen Arme weisen die gleiche Länge auf, einer ist, vergleichbar mit anderen Maultrommeln dieser Form, stärker ausgebildet.

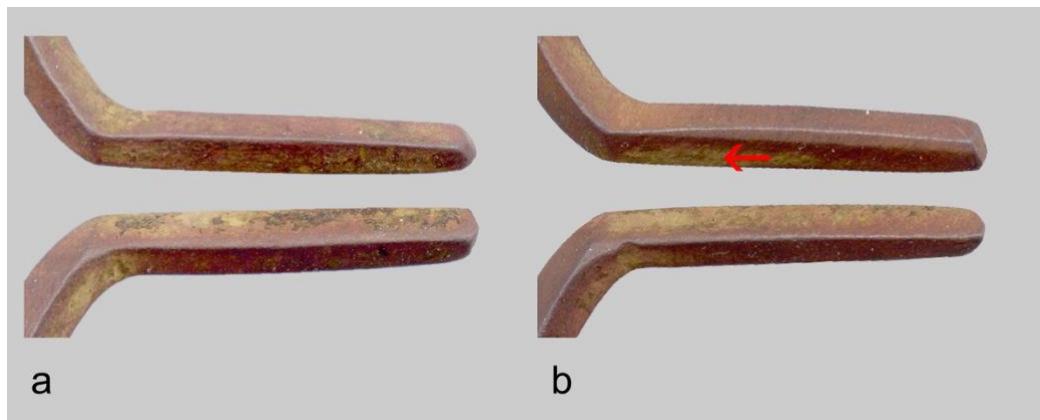


Abb.36 Maultrommel 84/11 (Kat.Nr.12), Arme (roter Pfeil, Feilspuren an den Innenseiten der Arme; a Vorderseite; b Rückseite) (Grafik: M. Schick)

Die Lamelle selbst fehlt. Im Bereich der Kontaktzone am Bügel ist aber die Form der Überschmiedung erkennbar (Plate Typ a²). Bezogen auf die Ausnehmung für die Lamelle in diesem Bereich ist zudem festzustellen, daß die Lamelle hier sehr schmal und dünn ausgebildet gewesen sein muß.

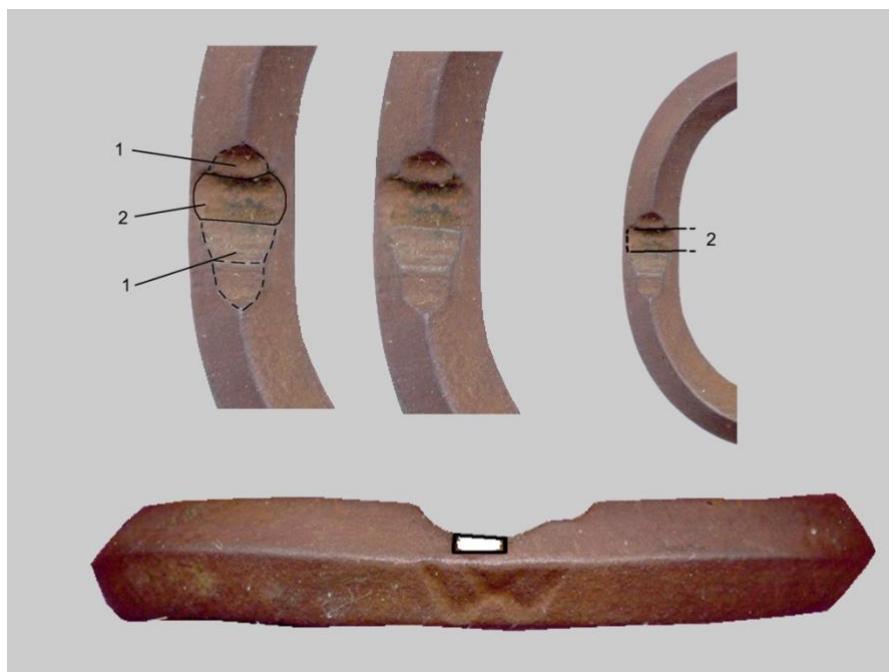


Abb.37 Maultrommel 84/11 (Kat.Nr.12), Bereich der Überschmiedung der Lamelle (1 Überschmiedebereich, 2 Ausnehmung für die nicht erhaltenen Lamelle) (Grafik: M. Schick)

Zentral an der Bügelaußenseite, unterhalb des Überschmiedebereichs der Lamelle, ist eine Herstellermarke eingeschlagen.

² Plate 1992, 34.

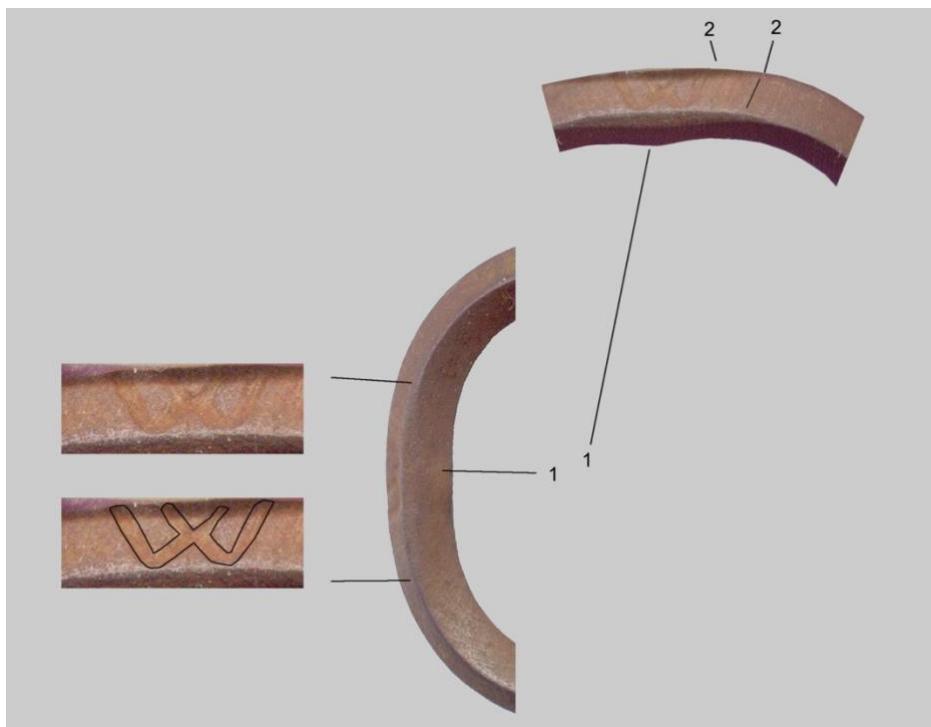


Abb.38 Maultrommel 84/11 (Kat.Nr.12), Herstellermarke (1 Materialdeformation an der Innenseite des Bügels durch Einschlagen der Marke, 2 Feilspuren) (Grafik: M. Schick)

Die Aufschlagmarke „W“ ist nach Mohr³ dem Maultrommelmacher Carl Schwarz aus Molln zuzuordnen. In einer Liste der dortigen Bezirkshauptmannschaft wird sein Name mit der zugehörigen Abkürzung geführt⁴. Da diese Liste nach Mohr erst ab 1868 geführt wurde, ist eine Datierung des Fundes in das letzte Drittel des 19.Jhds. glaubhaft. Zudem hebt er sich produktionstechnisch und formal stark von älter datierbaren Instrumenten dieser Form ab.

Generell datiert der Typus Kufstein jünger, vom Ende des 17. Jhs. bis über das 19. Jh. hinaus. Einzelne Objekte sind nach G. Koltveit⁵ möglicherweise auch bis ins 14.Jh. vorstellbar.

Als Produktionsort einzelner Maultrommeln des Typs Kufstein ist Molln in Oberösterreich über die Schlagmarken gesichert.

Maultrommelfunde dieses Typus sind nach G. Koltveit⁶ im gesamten europäischen Raum nachweisbar (z.B. Norwegen, Irland, Litauen).

4 A.4. Typus Kransen:⁷

Der Bügel dieser heteroglott gefertigten Maultrommeln ist dreieckig-oval ausgeformt mit hexagonalem Querschnitt. Die eher lang gezogenen Arme weisen dagegen einen quadratischen Armquerschnitt auf.

³ Mohr 1996, 49.

⁴ Mohr 1996, 49.

⁵ Koltveit 2006, 67.

⁶ Koltveit 2006, 67.

⁷ Koltveit 2006, 55-56.

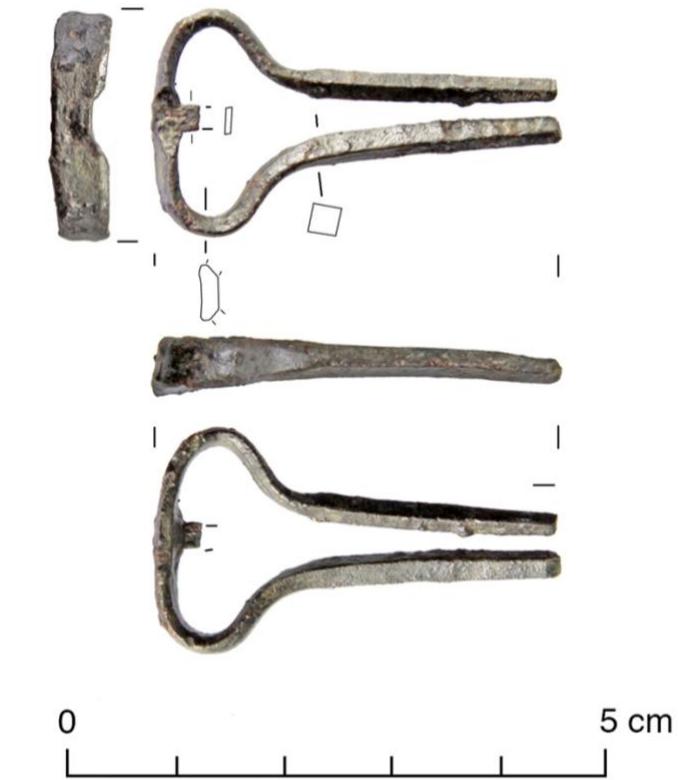


Abb.39 Typus Kransen (Maultrommel 261/15, Kat.Nr.23) (Grafik: M. Schick)

Die Lamelle ist separat geschmiedet und an der Oberseite des Bügels durch Überschmieden fixiert (Plate Typ A⁸). Nach Kolltveit⁹ scheint die Hauptnutzungszeit (Hauptproduktionszeit ?) dieser Form möglicherweise im 14.Jh. anzusetzen sein. Wenige Funde reichen datierungsmäßig bis ins 16.Jh. Nur zwei Objekte datieren vor dem 14.Jh. (Burg Otepaa, Estland und Burg Schönenwerd, Schweiz¹⁰). Dieser Umstand und die sehr ähnlichen Ausformungen sowie der geringe Variantenreichtum dieser Form veranlasst Kolltveit den Typus als „early type“ zu bezeichnen¹¹.

Aus dem Tiroler Raum sind 11 Maultrommel dieser Form aus archäologischem Umfeld bekannt. Aus dem Nordtiroler und direkt angrenzendem Bayerischen Raum liegen 5 Instrumente vor: Langkampfen im Nordtiroler Inntal (982/22), Auerburg bei Oberaudorf im bayerischen Inntal direkt bei Kufstein (737/17), zwei Instrumente aus dem zentralen Inntal („Trappeleacker“ bei Telfs (325/00), Mösern bei Seefeld (261/15, Kat.Nr.23) sowie eine Maultrommel von der Burgstelle Alt Starkenberg im Nordtiroler Oberland bei Landeck (256/13, Kat.Nr.22). Aus Südtirol sind Instrumente dieser Form aus Schloss Tirol bei Meran (330/02), eine Maultrommel aus Burg Rotund, zwei Funde von der Leuchtenburg aus Überetsch (266/16a, b)¹² und zwei von der Haderburg bei Salurn bekannt.

Bei allen Objekten ist die Lamelle (soweit erhalten bzw. erkennbar) durch Überschmieden am Bügel fixiert (Plate Typ a¹³). Keines der Funde weist eine Schlagmarke auf. Eine

⁸ Plate 1992, 34.

⁹ Kolltveit 2006, 56.

¹⁰ Kolltveit 2006, 56.

¹¹ Kolltveit 2006, 56.

¹² Pierobon, Bombonato 2015, 503-544.

¹³ Plate 1992, 34.

Zuweisung an einen, respektive mehrere Produktionsort(e) ist daher derzeit (Stand 2024) nicht möglich.

Zudem ist eine zeitliche Einordnung der Objekte bezogen auf ihre Fundsituation problematisch. Auffallend ist aber, daß ein Großteil der Objekte aus dem Umfeld von Burgenanlagen stammt, nur wenige fanden sich im Bereich von Weideland. Keine der Maultrommeln stammt aus dem urbanen Raum.

Zwei Fundobjekte sollen für diese Form stellvertretend hier vorgestellt werden. Eines stammt aus dem Umfeld einer Burgenanlage (Maultrommel 256/13, Kat.Nr.22), eines soll für Maultrommeln des Typs Kranzen aus dem ländlichen Raum stehen (261/15, Kat.Nr.23).

Die Bügelmaultrommel [256/13](#) (Kat.Nr.22) fand sich im direkten Umfeld der Burgenanlage von Alt Starkenberg bei Tarrenz im Gurgeltal im Zug eines Surveys. Das stark holzkohlehaltige Material, aus dem der Fund stammt, mag auf eine mögliche-Zerstörungsschicht hindeuten. Ob eine Datierung dieser Schicht in Korrelation zu einem bestimmten Ereignis zu setzen ist muß offen bleiben. Der Finder A. Tangl datiert den Zerstörungshorizont ins 14./15. Jh., was auch gut zur allgemeinen Datierung des Typs Kranzen passen würde. Belegt ist, daß die Burgenanlage im Verlauf der „Starkenberger Fehde“ 1422 erobert und zerstört wurde und es in Folge zu keinem Wiederaufbau der Anlage kam¹⁴.

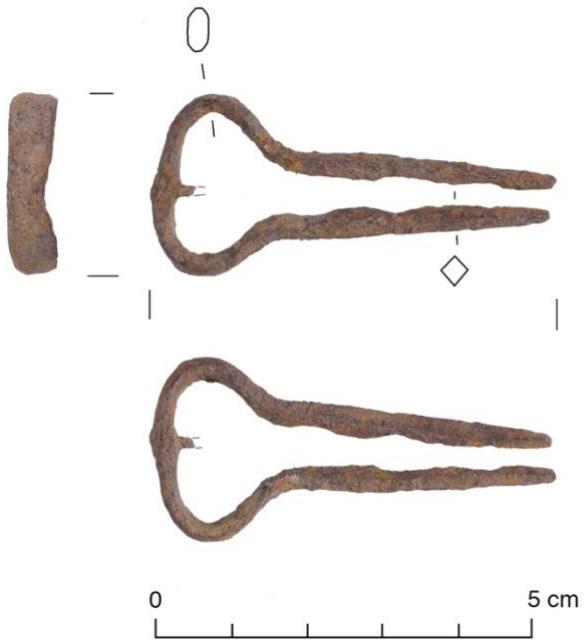


Abb.40 Maultrommel 256/13 (Kat.Nr.22) (Grafik: M. Schick)

Die Maultrommel ist bis auf die Lamelle vollständig erhalten, aber stark korrodiert. Die Lamelle ist nur im Bereich der Überschmiedung am Bügel erhalten und scheint sich zur Bügelmitte hin nicht zu verbreitern.

¹⁴ Trapp 1986, 216-219.

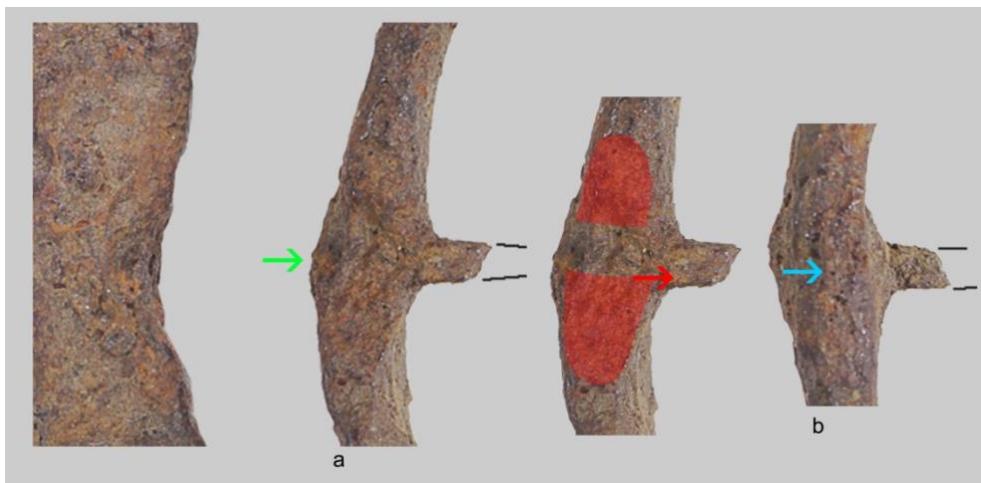


Abb. 41 Maultrommel 256/13 (Kat.Nr.22), Lamellenansatz am Bügel (rot unterlegt, Überschmiedungsbereich; roter Pfeil, feine Feilspuren; grüner Pfeil, Lamelle an Bügelaußenseite abgelängt; blauer Pfeil, Bügelunterseite unter Lamellenansatz abgeflacht; a Vorderseite; b Rückseite) (Grafik: M. Schick)

Ob sie, wie bei einer großen Anzahl anderer Maultrommelfunde, über die äußere Bügelkante hinausreichte, muß offen bleiben, da in diesem Bereich der Bügel durch starke Korrosionen deformiert ist.

Der Bügel selbst ist einseitig erweitert. Auch dies ist bei vielen weiteren Funden anderer Maultrommeltypen aus dem Tiroler Raum beobachtbar. Auch in diesem Fall könnte dies auf eine „Bespielseite – Handlingseite“ des Instrumentes hinweisen.



Abb. 42 Maultrommel 256/13 (Kat.Nr.22), Bügel mit einseitiger Erweiterung und Feilspuren (roter Pfeil) (Grafik: M. Schick)

Feilspuren an den Außenseiten weisen auf Überarbeitungsspuren während oder nach der Produktion hin.

Wie auch bei anderen Maultrommelfunden ist einer der beiden Arme etwas stärker (massiver) ausgeformt.



Abb. 43 Maultrommel 256/13 (Kat.Nr.22), Arme (roter Pfeil, Feilspuren; grüner Pfeil, Arm massiver ausgeführt; a Vorderseite; b Rückseite) (Grafik: M. Schick)

Bei diesem Stück ist der Arm massiver ausgeführt, der entgegengesetzt zur einseitigen Bügelerweiterung liegt. Beide Arme weisen Überfeilspuren auf.

Im Waldgebiet südlich der Gemeinde Mösern am Seefelder Plateau im zentralen Nordtiroler Inntal konnte bei Begehungen eine weitere fragmentierte Bügelmaultrommel ([261/15](#), Kat.Nr.23) im Humus gefunden werden. Eine Schichtzuordnung und Datierung über diese scheidet aus, das Objekt dürfte wohl als Verlustfund im Umfeld landwirtschaftlicher Tätigkeiten einzuordnen sein. Wann das per se undeformierte Objekt in den Boden kam, ist somit nicht eruierbar.

Wie auch beim Fundobjekt aus Alt Starkenberg ist die Lamelle dieser Maultrommel zur Bügelmette hin nicht erweitert. Die Fixierung am Bügel erfolgt wiederum durch Überschmiedung in der Form Plate a. Dieser Bereich ist allerdings durch die Bodenlagerung stark angegriffen.

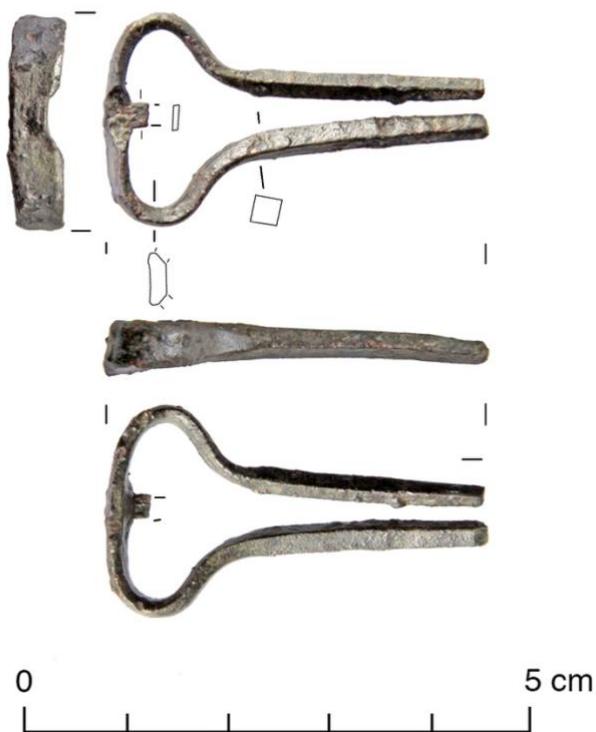


Abb. 44 Maultrommel 261/15 (Kat.Nr.23) (Grafik: M. Schick)

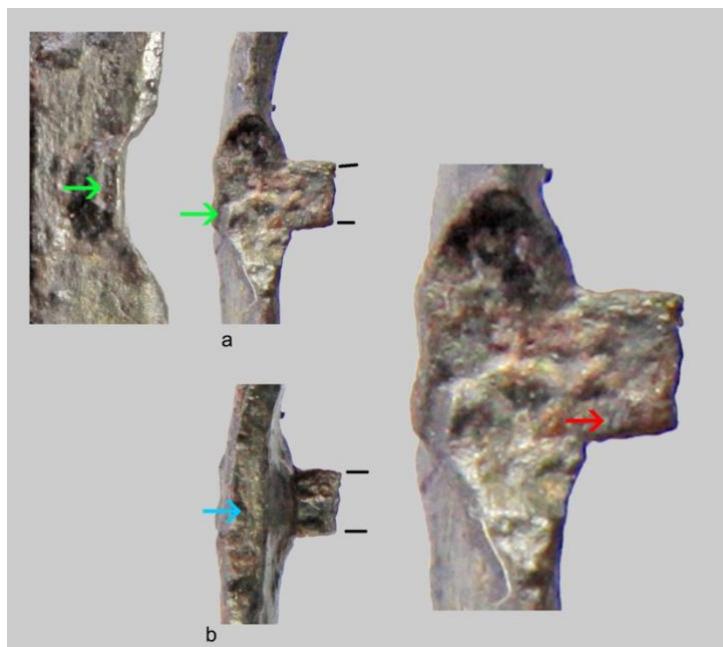


Abb. 45 Maultrommel 261/15 (Kat.Nr.23), Überschmiedungsbereich der Lamelle (roter Pfeil, Feilspuren; grüner Pfeil, Lamelle an Bügelaußenseite abgelängt; blauer Pfeil, Bügelunterseite unter Lamellenansatz abgeflacht; a Vorderseite; b Rückseite) (Grafik: M. Schick)

Bei der Mautlstrommel aus Mösern sind beide Bügelhälften gleich breit ausgeformt, was im Vergleich mit dem übrigen Tiroler Fundbestand ungewöhnlich ist. Die Bügelflächen weisen feine sekundäre Feilspuren einer Überarbeitung auf.

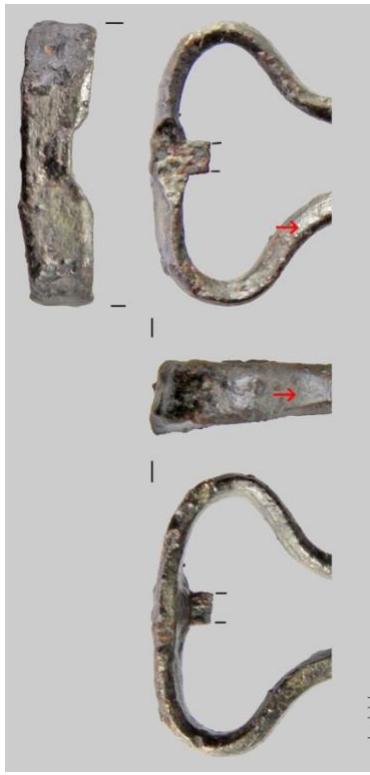


Abb.46 Maultrommel 261/15 (Kat.Nr.23), Bügel (roter Pfeil, feine Feilspuren) (Grafik: M. Schick)

Die vollständig erhaltenen Arme sind nur minimal unterschiedlich lang. Markant ist aber, dass auch hier einer der Arme massiver ausgeführt ist als der andere. Wiederum finden sich feine Feilspuren einer sekundären Überarbeitung.



Abb.47 Maultrommel 261/15 (Kat.Nr.23), Arme (roter Pfeil, feine Feilspuren; grüner Pfeil, massiver ausgeführter Arm) (Grafik: M. Schick)

Durch das Fehlen einer Schlagmarke ist eine Zuweisung an einen Produktionsort nicht möglich.

4A.5. Typus Bruck¹⁵:

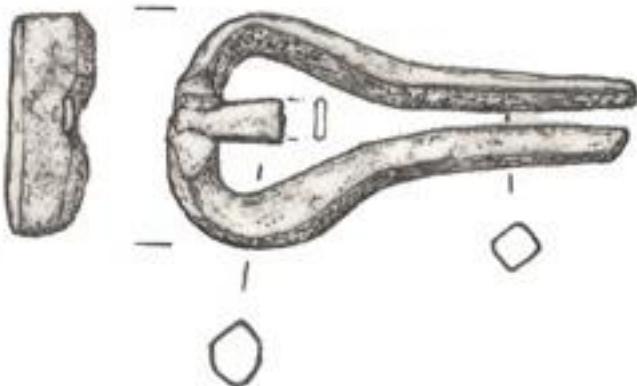


Abb. 48 Typus Bruck (Maultrommel 318/99, Kat.Nr.27) (Grafik: M. Schick)

Bei den Maultrommeln des Typus Bruck handelt es sich um eine Gruppe auffallend kleiner Instrumente, welche immer wieder als Kinderspielzeug angesprochen werden. Anspielversuche im Rahmen der Untersuchungen zum Fund aus Schloss Bruck zeigten aber die Funktionalität dieser Gruppe als vollwertige Musikinstrumente.

Bei dieser Form tritt eine leichte Unterscheidung in zwei Typen auf, bei denen die Bügelform zum einen tendenziell abgerundet dreieckig und zum anderen tendenziell stärker dreieckig ist. Beide weisen quadratische Armquerschnitte und hexagonale Bügelquerschnitte auf. Die partiell erhaltene Lamelle ist separat geschmiedet und an der Oberseite des Bügels durch Einklemmen fixiert (Plate Form a¹⁶).

Eine gesicherte Datierung dieser Form ist nur für zwei Exemplare belegt¹⁷. Eines davon (Maultrommel [318/99](#), Kat.Nr.27) stammt aus Schloss Bruck in Lienz, Osttirol, welches in einer Schicht des 16.Jh. gefunden wurde, das andere konnte aus der Burg Landskron in Frankreich aus einem Kontext des 14.-16.Jh. geborgen werden¹⁸.

Die von Kolltveit vorgelegte Datierung der Form reicht von der beginnenden Neuzeit vom Ende des 15. Jhs. bis nach 1700.

Aus dem Tiroler Raum sind bislang acht solcher kleinen Maultrommeln (Stand 2024) bekannt. Aus der Auerburg bei Oberaudorf im bayerischen Inntal nahe Kufstein sind zwei Exemplare bekannt ([738/17](#), [421/16](#)). Im Nordtiroler Unterland liegen Funde vom sogenannten Mariahilfbergl bei Brixlegg ([329/07](#) Kat.Nr.29) und aus Langkampfen ([323/95](#), Kat.Nr.28) vor. Aus dem zentralen Inntal stammt ein Exemplar vom Kiechlberg bei Thaur ([361/16](#), Kat.Nr.31). Aus dem Tiroler Oberland ist ein weiteres Objekt aus Grabungen am Ziener Bichl bei Serfaus bekannt ([44/02](#), Kat.Nr.26). Ein Fund ([331/99](#), Kat.Nr.30) stammt aus Schloss Tirol bei Meran (Südtirol) und einer ([318/99](#), Kat.Nr.27) aus Schloss Bruck in Osttirol.

¹⁵ Kolltveit 2006, 60.

¹⁶ Plate 1992, 34.

¹⁷ Kolltveit 2006, 60.

¹⁸ Kolltveit 2006, 60.

Auffallend ist, daß sich nahezu alle Objekte im Umfeld von Burgenlagen fanden. Nur der Fund aus Thaur stammt aus einem Waldweideareal.

Bei allen Maultrommeln dieser Form ist die Lamelle durch Überschmieden am Bügel fixiert (Form Plate a¹⁹), wobei die Breite der Lamelle (soweit erhalten) zur Bügelmitte hin zunimmt. Der Bügel ist bei einzelnen Funden tendenziell einseitig breiter aufgebogen, ein Merkmal, welches wie bereits erwähnt, bei einer Vielzahl von Maultrommeln auch anderer Typen beobachtbar ist.

Nur eine der kleinen Maultrommeln weist eine Schlagmarke auf der Bügelaußenseite auf. Diese fragmentierte heteroglottische Bügelmaultrommel ([361/16](#), Kat.Nr.31) fand sich im Verlauf der Ausgrabungen am Kiechlberg im bewaldeten Steilhang unterhalb des Plateaus.



Abb.49 Maultrommel 361/16 (Kat.Nr.31) (Grafik: M. Schick)

Von der sehr fein gearbeiteten Lamelle sind zwei Bereiche erhalten, zum einen der Bereich der Überschmiedung am Bügel und zum anderen ein kleines Areal zwischen den Armen. Die Fixierung (Überschmiedung) am Bügel entspricht der Form Plate a, wobei die sehr schmale Lamelle wohl nicht über den Bügelrand überstehend war. Die Lamelle läuft sich konisch verjüngend, zwischen den Armen durch, ihre Spitze ist nicht erhalten. Im erhaltenen Areal zwischen den beiden Armen könnten feine zueinander parallel verlaufende Rillen auf mögliche Überfeilspuren hindeuten. Nach P. Sesulca, Ivančice würden solche Überfeilspuren auf ein Ausstimmen der Lamelle hindeuten²⁰. Ob diese im Zug einer sekundären Zurichtung der Lamelle oder im Verlauf der primären Bearbeitung erfolgten, muß allerdings offen bleiben.

¹⁹ Plate 1992, 34.

²⁰ Freundlicher Hinweis P. Sesulca (Ivančice).

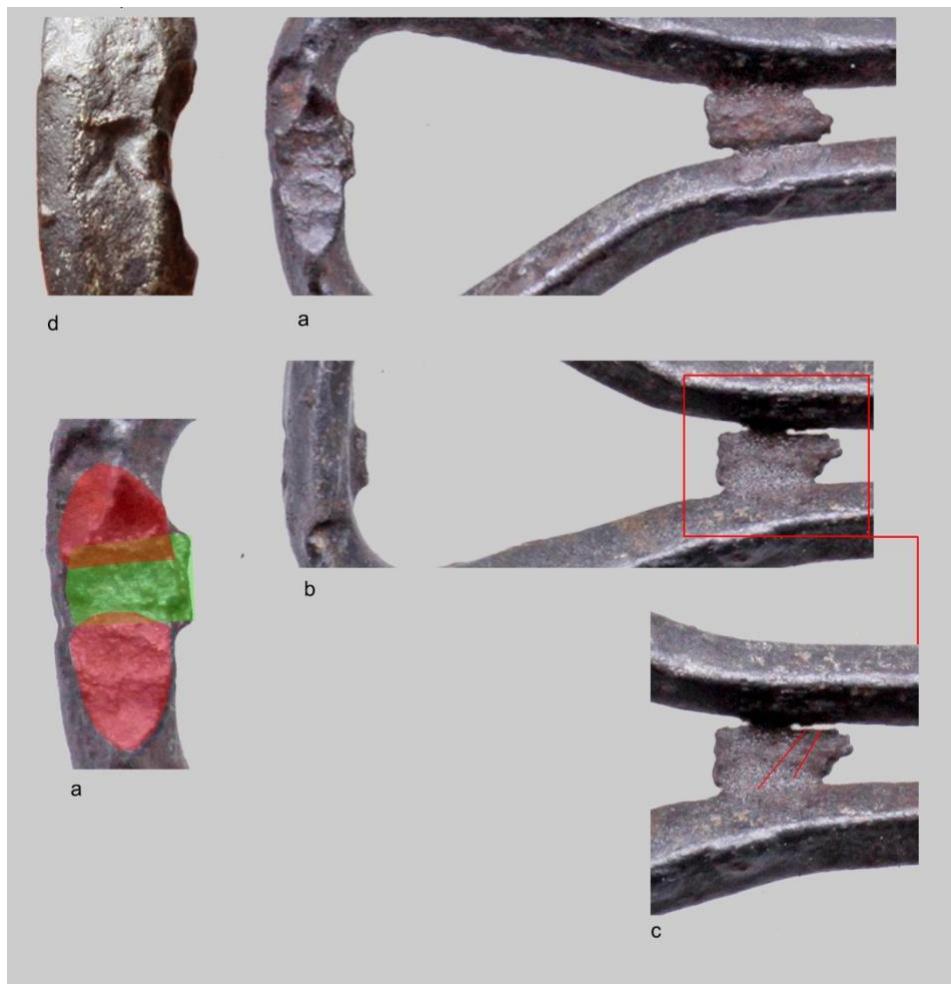


Abb.50 Maultrommel 361/16 (Kat.Nr.31), Lamelle (rot Überschmiedebereich; grün Lamelle; a Vorderseite; b Rückseite; c leicht schräg verlaufende Feilspuren zum Ausstimmen auf der Lamelle; d Marke an der Bügelaußenseite) (Grafik: M. Schick)

Der Bügel ist einseitig erweitert und weist auf der gesamten Innenseite feine zueinander parallel verlaufende Rillen auf, welche gleichfalls als Feilspuren interpretiert werden können. Die Überfeilung erfolgte wohl nach dem Schmieden der Maultrommel, um Unregelmässigkeiten der Oberfläche zu korrigieren. Der Bereich gegenüber der Überschmiedung (Bügelunterseite) der Lamellenfixierung ist abgeflacht, eine Deformation, welche wohl im Zuge des Überschmiedens entstand und an einer großen Anzahl weiterer Maultrommelfunde zu beobachten ist.



Abb. 51 Maultrommel 361/16 (Kat.Nr.31), Bügel (roter Pfeil, Überfeilspuren; grüner Pfeil, Abflachung auf der Unterseite im Bereich der Überschmiedung; a Vorderseite; b Rückseite; c leicht schräg verlaufende Feilspuren am Bügel) (Grafik: M. Schick)

Die Arme sind bis zum vorderen Abschluss erhalten und gleichstark ausgeführt. Analog zur Überarbeitung des Bügels wurden auch die Arme überfeilt. Die Rillen (Feilspuren) sind partiell erkennbar.

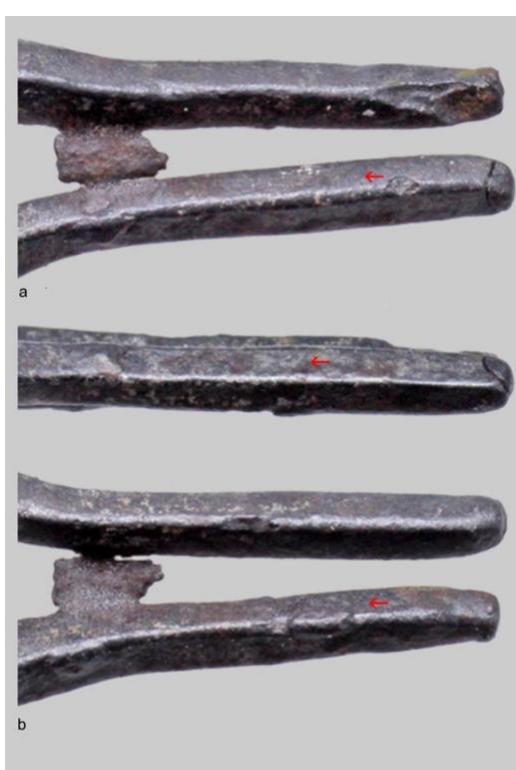


Abb. 52 Maultrommel 361/16 (Kat.Nr.31), Arme (roter Pfeil, leicht schräg verlaufende Feilspuren an den Armen; a Vorderseite; b Rückseite) (Grafik: M. Schick)

Das Fundobjekt vom Kiechlberg ist die einzige Maultrommel-dieser Form aus dem Tiroler Raum mit Schlagmarke. Sie ist auf der Bügelaußenseite direkt unter der Überschmiedungszone der Lamelle am Bügel positioniert. Die relativ tief eingeschlagene Marke könnte als Buchstabe „K“ oder „R“ gelesen werden. Eine identische Marke war bislang nicht eruierbar, eine Maultrommel aus dem Fundkomplex von Burg Hallwil in der Schweiz weist aber ein ähnliches „R“ auf²¹. Vergleichbar ist auch eine „R“-förmige Marke auf einem Fund aus Paris²². Eine Zuweisung an einen Maultrommelmacher bzw. einen Produktionsort ist derzeit nicht möglich.



Abb.53 Maultrommel 361/16 (Kat.Nr.31), Marke (Grafik: M. Schick)

Der namensgebende Fund dieser Form stammt aus Schloss Bruck in Lienz in Osttirol. Die Maultrommel ([318/99](#), Kat.Nr.31) wurde bei Ausgrabungen 1999 im Burggraben des Schlosses unter dem Nordbogen der ehemaligen Zugbrücke geborgen und stammt aus den barocken Auffüllschichten, welche den Burggraben versiegelten. Über diese Schichten lässt sich eine Datierung ins 16.Jh. fixieren.

²¹ Kollveit 2006, 207 Nr.534.

²² Kollveit 2006, 171 Nr.312.

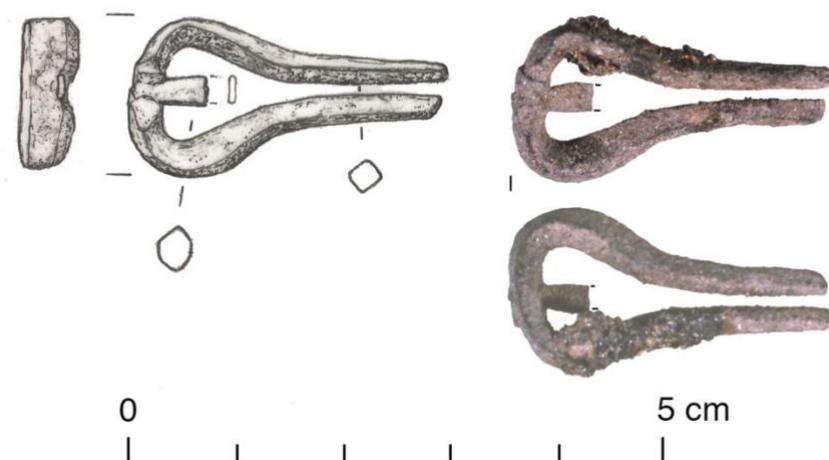


Abb. 54 Maultrommel 318/99 (Kat.Nr.27) (Grafik: M. Schick)

Im Gegensatz zum Maultrommelfund vom Kiechlberg in Nordtirol ist die Lamelle bei diesem Objekt zur Bügelmitte hin erweitert und sehr schmal ausgeführt. Die Fixierung am Bügel erfolgte auch hier in der Form Plate a²³. Die Lamelle weist auf beiden Seiten feine Überfeilspuren auf, wohl um ihre Schwingfähigkeit zu optimieren. Dieses spieltechnische wohldurchdachte Detail widerspricht der allfälligen Definition kleiner Maultrommeln als Kinderspielzeuge, wie sie u.a. für eine vergleichbar kleine Maultrommel aus Burg Hallwil in der Schweiz postuliert wurde²⁴. Dies bewies sich auch beim Anspielen vergleichbarer Instrumente.

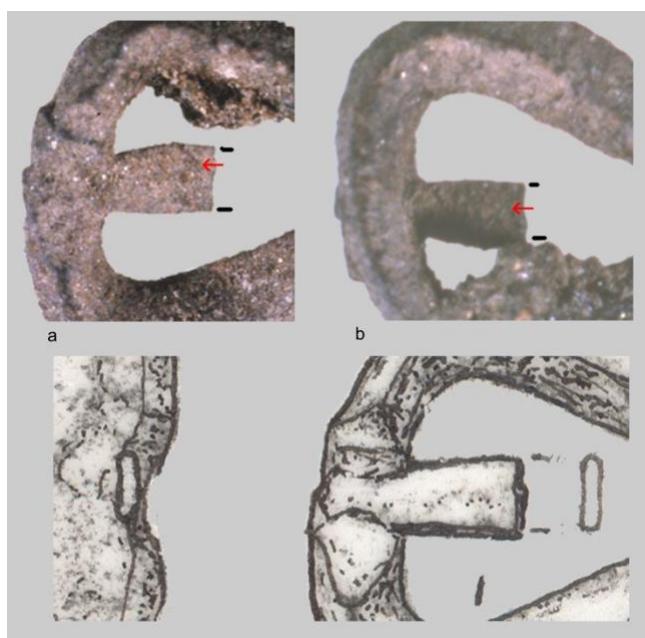


Abb. 55 Maultrommel 318/99 (Kat.Nr.27), Lamelle (roter Pfeil, leicht schräg verlaufende Feilspuren auf der Lamelle; a Vorderseite; b Rückseite) (Grafik: M. Schick)

Der Bügel ist ungleich breit ausgeformt und weist allseitig Überfeilspuren einer Nachbearbeitung der Oberfläche auf.

²³ Plate 1992, 34.

²⁴ Meyer/Oesch 1972, 220 Typ B.

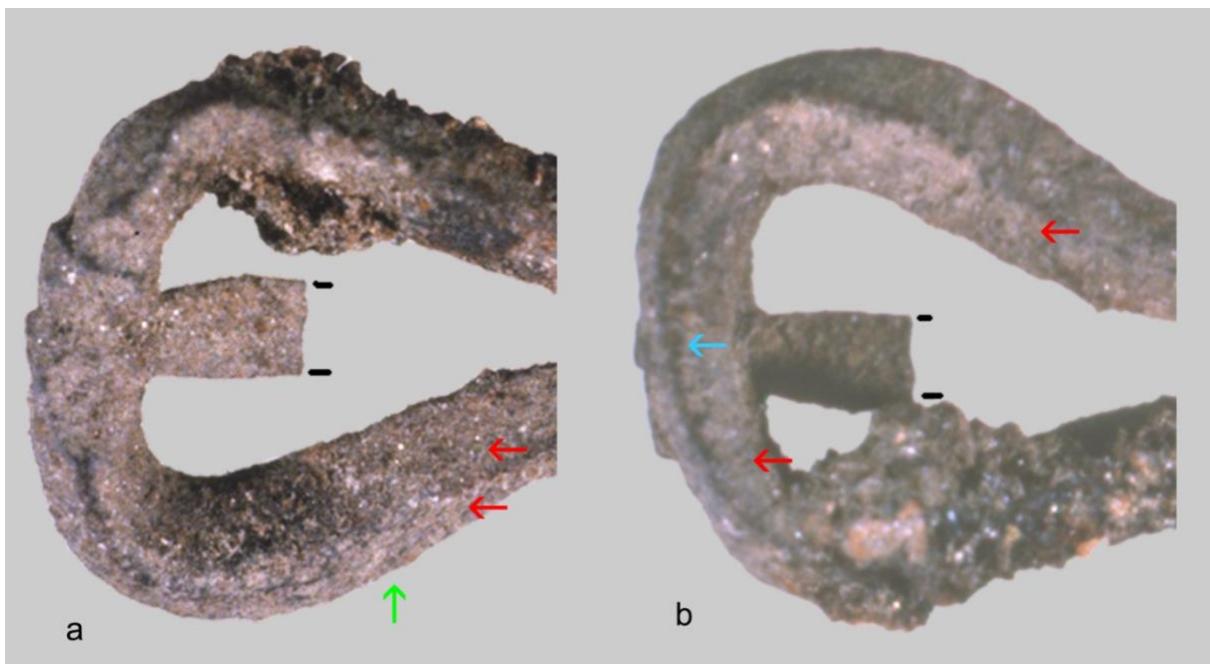


Abb.56 Maultrommel 318/99 (Kat.Nr.27), Bügel (roter Pfeil, leicht schräg verlaufende Feilspuren; grüner Pfeil, Bügel einseitig massiver ausgeführt; blauer Pfeil, abgeflachter Bereich auf der Rückseite unterhalb der Überschmiedung der Lamelle; a Vorderseite; b Rückseite) (Grafik: M. Schick)

Beide Arme sind unterschiedlich lang und unterschiedlich stark ausgeschiedet. Der kürzere Arm ist der „massivere“. An beiden Armen sind Feilspuren der sekundären Überarbeitung erkennbar.

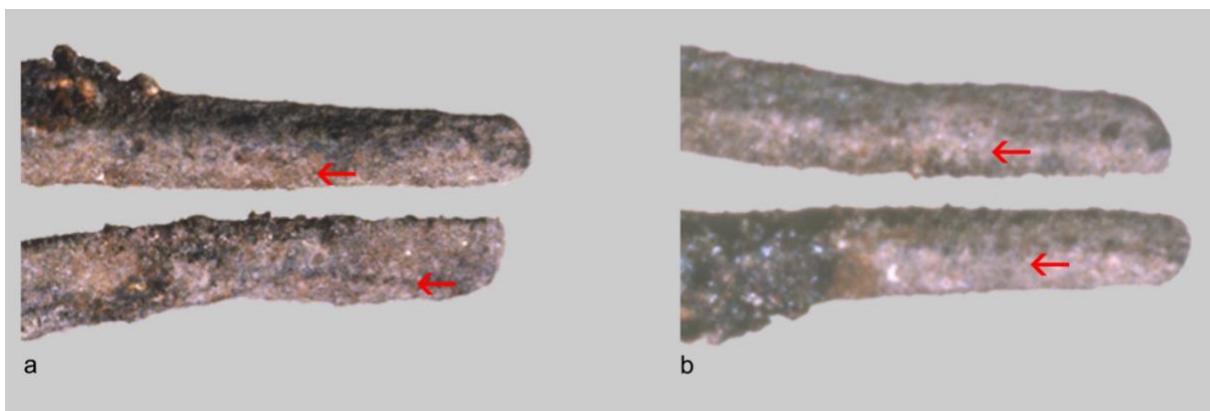


Abb.57 Maultrommel 318/99 (Kat.Nr.27), Arme (roter Pfeil, leicht schräg verlaufende Feilspuren an den Armen; a Vorderseite; b Rückseite) (Grafik: M. Schick)

4A.6. Typus Billingsgate:²⁵

Der Bügel dieser Maultrommelform ist dreieckig-gestaucht oval ausgeformt, der

²⁵ Kollveit 2006, 57.

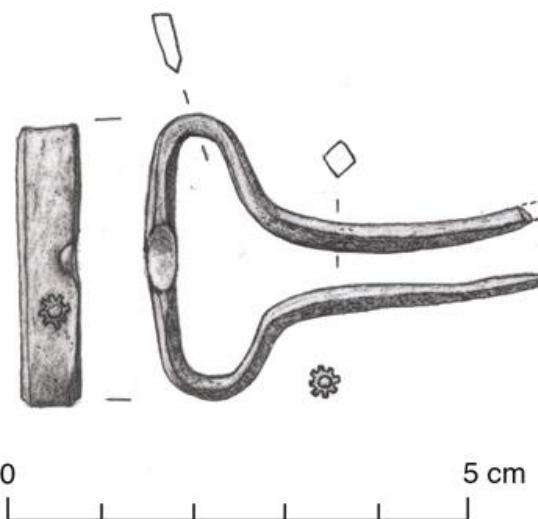


Abb.58 Typus Billingsgate (Maultrommel 324/01, Kat.Nr.32) (Grafik: M. Schick)

Armquerschnitt ist quadratisch, der des Bügels hexagonal²⁶. Die Lamelle ist separat geschmiedet und an der Oberseite des Bügels durch Einklemmen fixiert (Plate Form A²⁷). Nach Kollveit datiert die Form in ihrer Mehrheit ins 14.Jh. Nur ein Fund ist nach ihm jünger (1550-1600)²⁸.

Aus dem Tiroler Raum sind zwei Stücke dieser Form vorhanden. Die Objekte stammen von Burgstellen, eines aus Osttirol ([324/1, Kat.Nr.32](#)), das andere aus Südtirol (125/12). Sie datieren ins Mittelalter vom Ende des 13. bis über die Mitte des 15. Jhs. Soweit erhalten, ist die Lamelle sehr schmal gefertigt und scheint zur Bügelmitte hin nicht verbreitert (Fund aus Burg Rotund in Südtirol). Die Fixierung am Bügel erfolgt durch Überschmieden. Das Exemplar aus Osttirol weist eine Schlagmarke in Form eines Zahnrades auf.

Die Maultrommel aus Osttirol (324/1, Kat.Nr.32) wurde in Burg Rabenstein bei Virgen im Verlauf eines Surveys im Humus geborgen.



Abb.59 Maultrommel 324/01 (Kat.Nr.32) (Grafik: M. Schick)

²⁶ Kollveit 2006, 57.

²⁷ Plate 1992, 34.

²⁸ Kollveit 2006, 57.

Die Lamelle des stark deformierten und fragmentierten Objekts fehlt. Am Bügel ist aber erkennbar, dass ihre Überschmiedung in der Form Plate A erfolgt sein muss. Der Bügel selbst ist einseitig erweitert geöffnet und überfeilt. Die Grate der Bügeloberseiten sind abgerundet überarbeitet.



Abb. 60 Maultrommel 324/01 (Kat.Nr.32), Bügel (roter Pfeil, Überfeilspuren am Bügel) (Grafik: M. Schick)

Soweit erkennbar, ist auch bei diesem Objekt der Arm stärker ausgearbeitet welcher auf der erweiterten Seite des Bügels liegt. Vergleichbar der Überarbeitung des Bügels sind auch die Arme überfeilt.

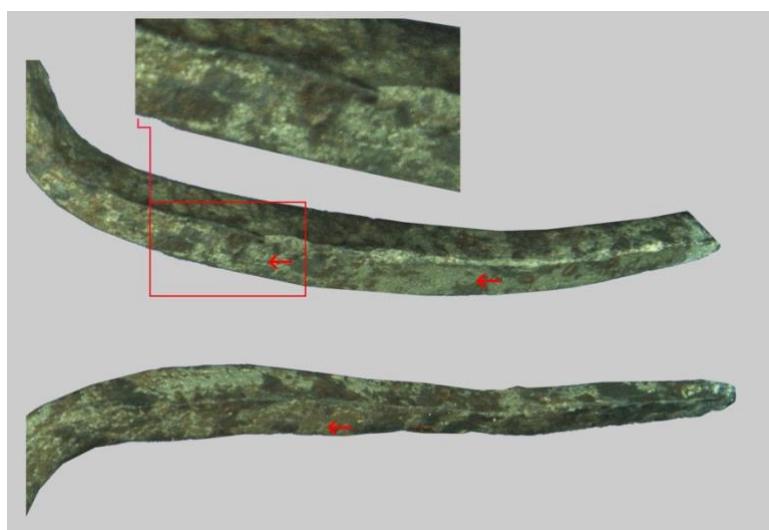


Abb. 61 Maultrommel 324/01 (Kat.Nr.32), Arme (roter Pfeil, Überfeilspuren) (Grafik: M. Schick)

Der Bügel weist auf seiner Außenseite unterhalb des Überschmiedungsbereiches der Lamelle die schon erwähnte Schlag- (Schmiede) Marke in Form eines Zahnrades auf.

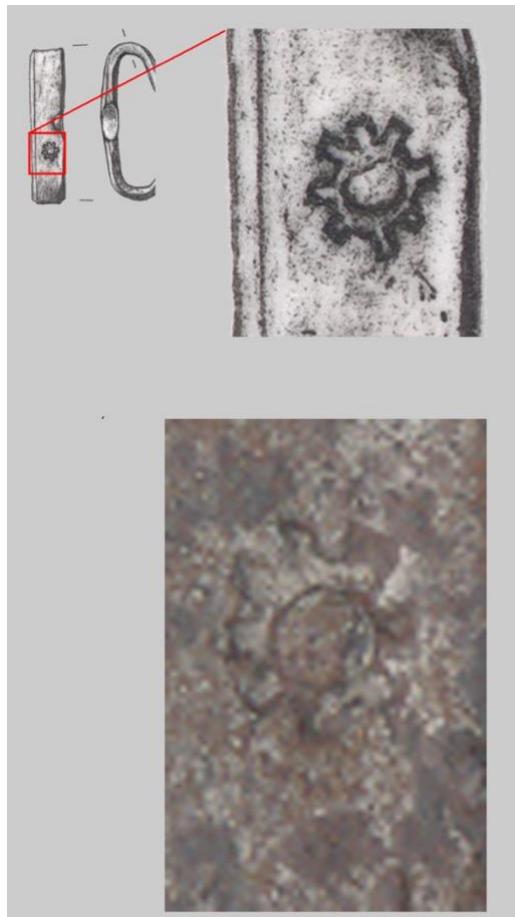


Abb. 62 Maultrommel 324/01 (Kat.Nr.32), Marke (Grafik: M. Schick)

Vergleichbare Marken sind aus Burg Hallwil in der Schweiz bekannt (5 gemarkte Objekte)²⁹. Auffallend ist aber, daß diese und weitere ähnliche Marken von anderen Maultrommeltypen stammen und die Datierung dieser Objekte nach Kolltveit vom 13.-18.Jh. streut.

4A.7. Typus Hallwil:³⁰

Bei Maultrommeln dieser Form ist der Bügel lang oval ausgeformt, die Arme im Verhältnis zur Bügellänge kurz. Der Armquerschnitt ist quadratisch, der des Bügels rhombisch. Nach Kolltveit sind die Mehrzahl dieser Maultrommeln klein (bis zu 5 cm lang). Die Form war bis 2006 (Publikation Kolltveit) außerhalb der Schweiz nicht dokumentiert. Die Datierung des Typus erstreckt sich laut Kolltveit vom 2. Drittelpartie des 15. Jhs. über das 17. Jh. hinaus und ist aus dieser Zeitspanne von archäologischen und ikonographischen Beispielen bekannt³¹.

²⁹ Kolltveit 2006, 88 Fig. 4.6; 5 Marken im Detail: 207 Nr. 533/549; 210 Nr. 554.

³⁰ Kolltveit 2006, 59-60.

³¹ Kolltveit 2006, 60.



Abb.63 Typus Hallwil (Maultrommel 422/16) (Grafik: M. Schick)

Aus dem engeren Tiroler Raum ist bislang keine Maultrommel dieses Typs bekannt. Der einzige topographisch nahegelegene dementsprechende Fundkomplex stammt von der Auerburg bei Oberaudorf im südbayerischen Inntal in der direkten Umgebung von Kufstein in Tirol.

Bei dem einen erhaltenen Fund ([422/16](#)) ist die Lamelle nicht erhalten, war aber separat geschmiedet und an der Oberseite des Bügels durch Einklemmen fixiert (Plate Form a³²). Der Bügel der kleinen Maultrommel (Gesamtlänge 5 cm) ist beidseitig ident ausgeführt. Einer der beiden Arme ist aber wiederum massiver gefertigt. Auffallend sind kleine muldenförmige Vertiefungen an der Oberseite der Arme im Bereich des Grates. Eine Interpretation der insgesamt 12 Mulden ist derzeit kaum möglich, bemerkenswert ist aber, daß solche Vertiefungen auch von weiteren Funden bekannt sind. Diese Objekte sind sowohl typen- als auch markenübergreifend und stammen aus unterschiedlichen topographischen Regionen³³. Es ist daher möglicherweise von einer bislang unbekannten spieltechnischen oder produktionstechnischen Komponente auszugehen, für die diese Mulden notwendig waren. Nach Kollveit dürfte es sich um eine Variante von Schlagmarken handeln³⁴.

³² Plate 1992, 34.

³³ Kollveit 2006, Kat.Nr. 216 London (Typ Gloucester) 154; Kat.Nr. 312 Paris (Typ Bruck) 171; Kat.Nr. 534 Hallwil (Typ Hallwil) 207; Kat.Nr. 529 Hallwil (Typ Horsens) 206; Kat.Nr. 555 Hallwil (Typ Hallwil) 210; Kat.Nr. 560 Hallwil (Typ Hallwil) 211; Kat.Nr. 565 Hallwil (Typ Horsens) 212; Kat.Nr. 731 Delft (Typ Bruck) 237.

³⁴ Kollveit 2006, 86.



Abb. 64 Maultrommel 422/16, Arme (roter Pfeil, Feilspuren an den Armen; a Vorderseite; b Rückseite) (Grafik: M. Schick)

4B Maultrommelfunde aus Buntmetall:

Im Gegensatz zu den aus Eisen geschmiedeten Bügelmaultrommeln ist der Bestand von Funden aus Buntmetalllegierungen aus dem Tiroler Raum extrem gering. Er umfasst vier Instrumente, die drei Formen Kolltveits zugeordnet werden können (327/05, Kat.Nr.33) Typ Nijmegen; 86/11, Kat.Nr.34 Typ Kufstein; 326/03, Kat.Nr.36 und 264/16, Kat.Nr.35 Typ Damme).

4B.8. Typus Nijmegen:¹

Nach Kolltveit sind die Instrumente dieser Form relativ klein ausgeführt. Die Form Nijmegen ähnelt formal seinem Typ Stafford, ihre Ausführung ist aber etwas feiner bzw. dünner.

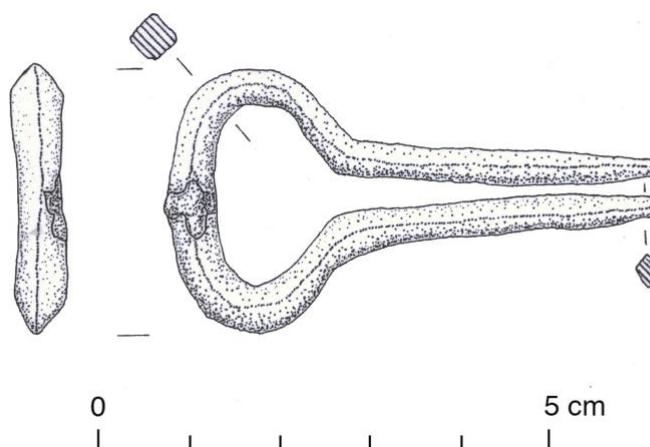


Abb. 65 Typus Nijmegen (Maultrommel 327/05, Kat.Nr.33) (Grafik: I. Erhart)

Der Bügel ist halbrund leicht dreieckig-oval ausgeformt, Arm- und Bügelquerschnitt sind quadratisch. Die Lamelle ist separat aus Eisen gefertigt und an der Oberseite der Stirnseite des Bügels durch Einklemmen fixiert.

Soweit bekannt, datieren die Maultrommeln dieser Form vom Ende des 14. Jhs. bis über das 16. Jh. hinaus.

Die Maultrommel 327/05 (Kat.Nr.33) ist ein Lesefund, der aus Burg Hörtenberg bei Telfs im Nordtiroler Inntal stammt². Als Lesefund ohne Stratifizierung kann sie archäologisch nicht datiert werden, jedoch ist eine frühneuzeitliche Zeitstellung auf Basis vergleichbarer Objekte wahrscheinlich.

¹ Kolltveit 2006, 71-72.

² Reithmaier 2005.



Abb. 66 Maultrommel 327/05, Kat.Nr.33) (Foto: M. Greiner in: Reithmaier 2005 30 Abb.12.)

Eine Zuweisung zu diesem Typus erfolgte auf Basis der Daten von G. Kolltveit von 2006. Der Fund aus Hörtenberg ist etwas massiver als es Kolltveit für den Typ Nijmegen postuliert, aber weniger massiv als sein Typ Stafford. Beiden Formen gemeinsam scheint aber eine Herstellung aus Buntmetall zu sein³. Die Datierungsspanne beider Formen reicht nach Kolltveit, basierend auf Vergleichsfunden, vom E.14.Jh. (Typ Nijmegen) bis ins 18.Jh. (Typ Stafford). Eine Marke fehlt.

Bügel und Arme der heteroglott gefertigten Maultrommel sind vollständig erhalten, die Lamelle fehlt. Im Querschnitt sind sowohl der Bügel als auch die Arme rhombisch / quadratisch ausgeführt. Soweit erkennbar, scheint die Lamelle durch Einklemmen am Bügel fixiert gewesen zu sein. Bezogen auf die Ausnehmungen für die Lamelle muss diese relativ schmal und dünn gewesen sein.

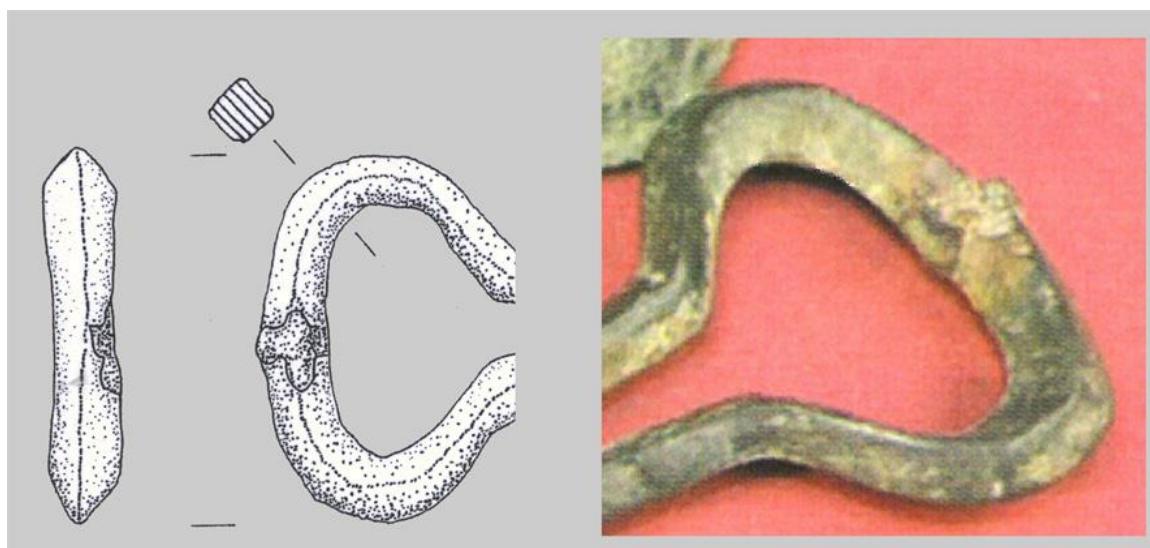


Abb. 67 Maultrommel 327/05, Kat.Nr.33), Bügel mit Lamellenkontaktzone (Grafik: I. Erhart, Foto: M. Greiner, in: Reithmaier 2005 30 Abb.12)

Der Bügel ist einseitig etwas erweitert. Sekundäre Überfeilspuren fehlen.

³ Kolltveit 2006, 71-72.

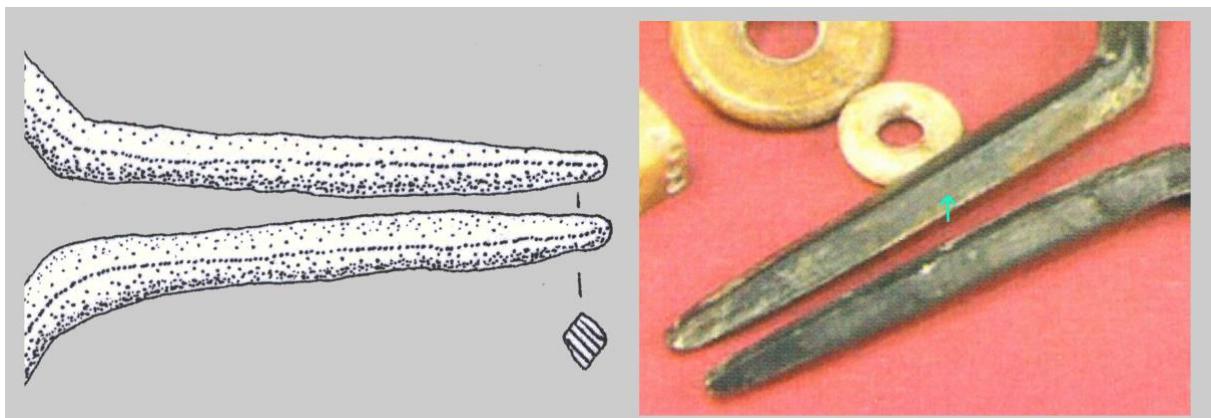


Abb. 68 Maultrommel 327/05, Kat.Nr.33), Arme (blauer Pfeil, Materialdeformation Längsrillen) (Grafik: I. Erhart, Foto: M. Greiner, in: Reithmaier 2005 30 Abb.12)

Einer der beiden Arme ist etwas stärker ausgeführt, was aber in diesem Fall eher auf Produktionsungenauigkeiten zurückzuführen sein dürfte. Feine rillenartige Vertiefungen in Längsrichtung der Arme könnte durch Materialdeformationen im Zuge der Produktion erklärbar sein.

4B.9. [Typus Kufstein](#):⁴

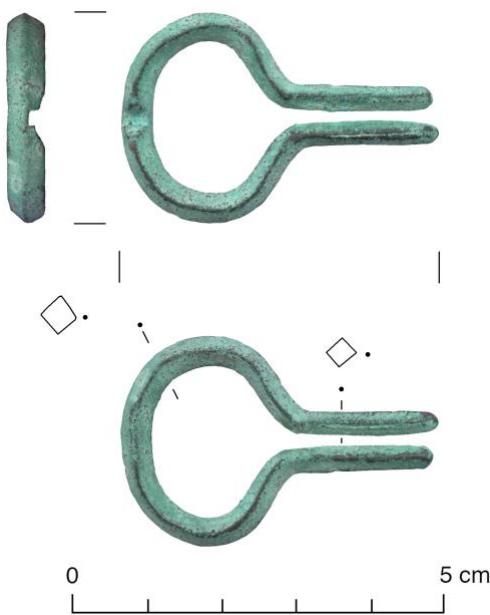


Abb. 69 Typus Kufstein (Maultrommel 86/11, Kat.Nr.34) (Grafik: M. Schick)

Die aus Buntmetall gefertigte heteroglottische Bügelmaultrommel 86/11 (Kat.Nr.34) entspricht formal den aus Eisen geschmiedeten Stücken dieses Typus und könnte, mit gebotener Vorsicht, als sogenannter „Ganauser“ bezeichnet werden. Sie fand sich im Verlauf eines Surveys im Bergbauareal Grüntal im Kogelmoos bei Gallzein im Nordtiroler Inntal.

⁴ Kolltveit 2006, 67.

Der Bügel ist halbrund ausgeformt und einseitig in der Breite erweitert.

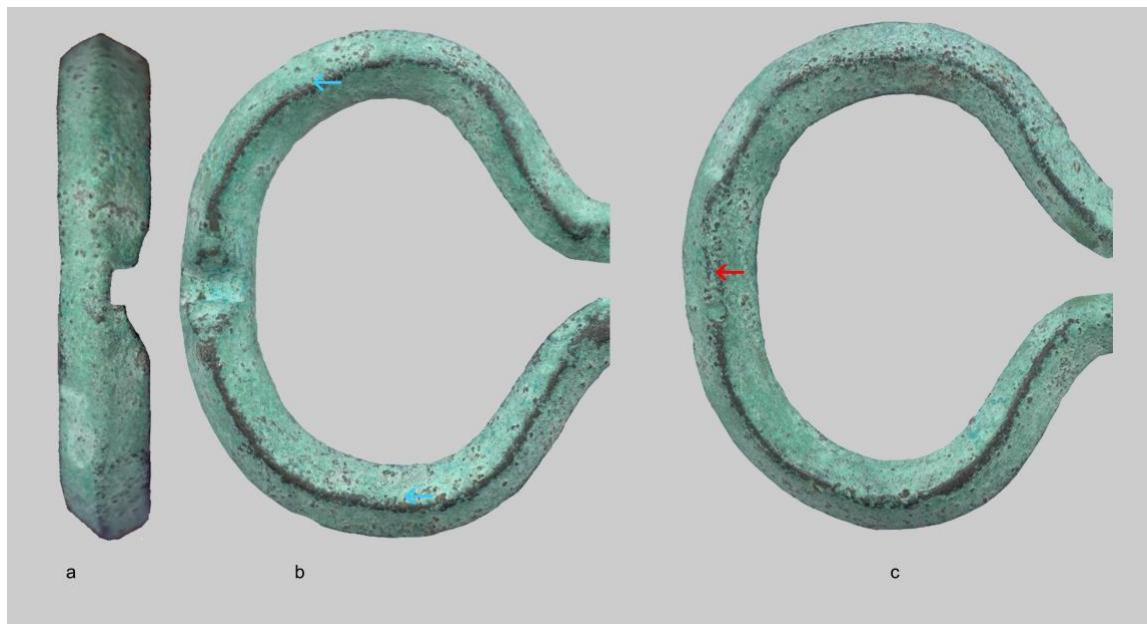


Abb. 70 Maultrommel 86/11 (Kat.Nr.34), Bügel (roter Pfeil, abgeflachter Bereich an der Rückseite unterhalb der Überschmiedung der Lamelle; blauer Pfeil, mögliche Feilspuren; a Bügelaußenseite; b Vorderseite; c Rückseite) (Grafik: M. Schick)

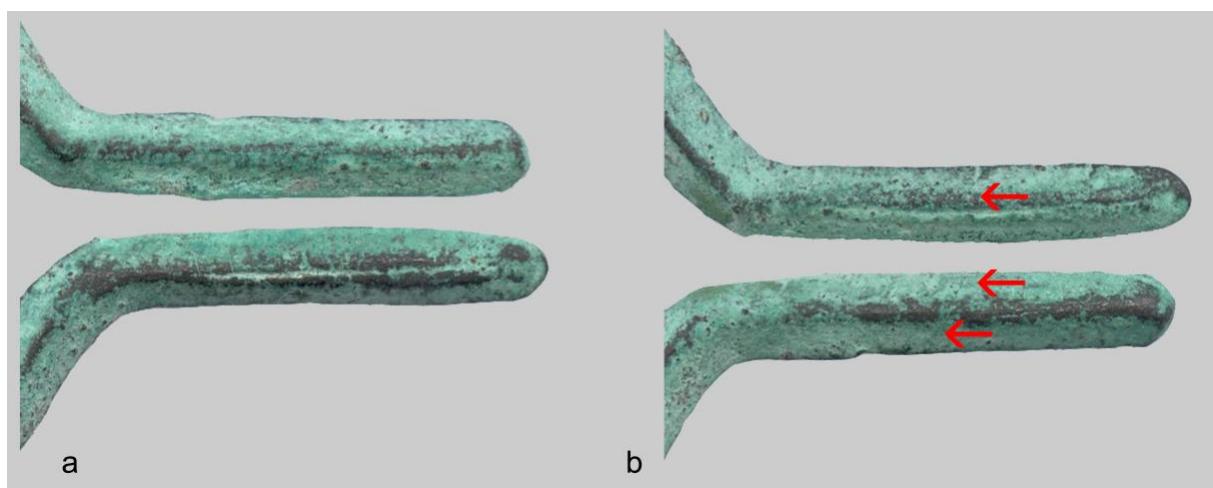


Abb. 71 Maultrommel 86/11 (Kat.Nr.34), Arme (roter Pfeil, Feilspuren; a Vorderseite; b Rückseite) (Grafik: M. Schick)

Arm- und Bügelquerschnitt sind quadratisch. Die Arme weisen partiell sekundäre Überfeilspuren auf. Die Lamelle ist beim Fundobjekt nicht erhalten, war aber separat aus Eisen gefertigt und an der Oberseite des Bügels durch Einklemmen fixiert. Basierend auf der geringen Breite der Ausnehmung für die Fixierung am Bügel ist von einer sehr schmalen Lamelle auszugehen.

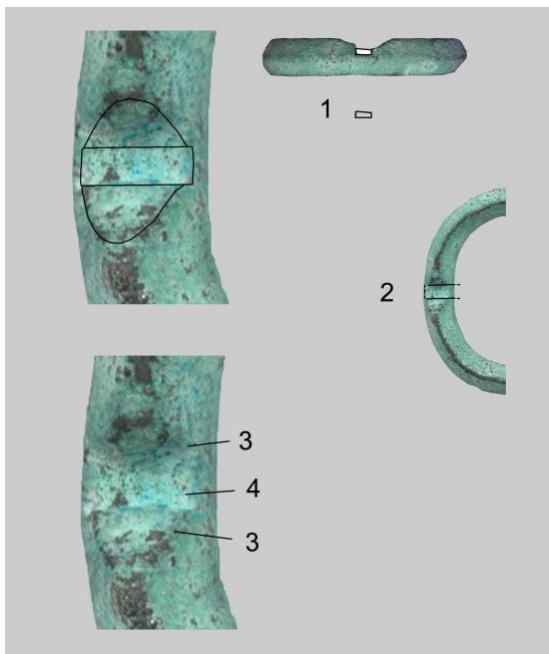
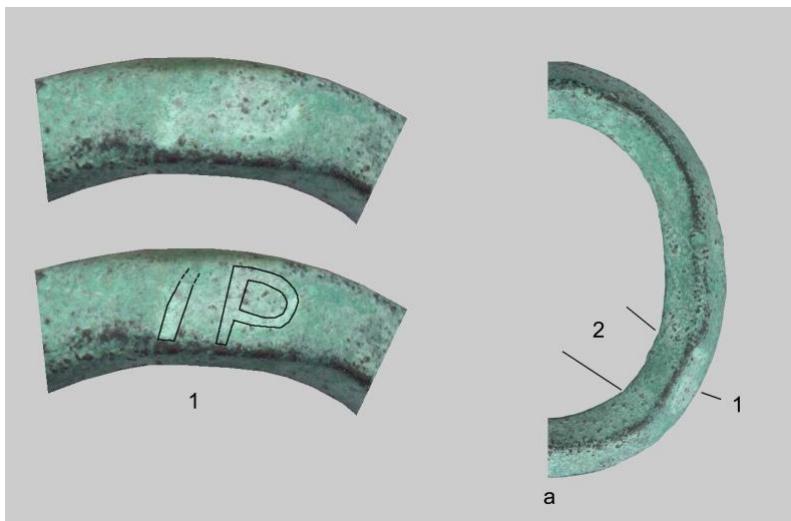


Abb.72 Maultrommel 86/11 (Kat.Nr.34), Lamelle (1 Lamellenstärke, 2 Kontaktbereich Lamelle-Bügel, 3 Überschmiedungsbereich, 4 Ausnehmung für Lamelle) (Grafik: M. Schick)

Bemerkenswert an der Kogelmooser Maultrommel ist die Gemarkung. Sie zeigt an der Bügelaußenseite die Buchstaben „IP“. Diese Buchstabekombination wurde nach Otruba⁵ und Mohr⁶ von zwei Mollner Maultrommelmachern benutzt. Zum einen scheint „IP“ als Meisterzeichen von Franz Schwarz auf einer Meisterliste von 1925 auf⁷, zum anderen wird die gleiche Aufschlagmarke auch schon in einer Liste zur Weltausstellung von 1873 in Wien geführt⁸ und dort Theresia Schwarz zugewiesen.

Eine Datierung des Fundes ans Ende des 19.Jh. bzw. in die 1.H.20.Jh. scheint daher sehr wahrscheinlich.



⁵ Otruba 1986, 93.

⁶ Mohr 1998, 49.

⁷ Otruba 1986, 93.

⁸ Mohr 1998, 49.

Abb. 73 Maultrommel 86/11 (Kat.Nr.34), Marke (1 Marke, 2 durch Schlagen der Marke nach innen gedrückter Bereich am Bügel, a Rückseite der Maultrommel) (Grafik: M. Schick)

4B.10. Typus Damme.⁹



Abb. 74 Typus Damme (Maultrommel 264/16, Kat.Nr.35) (Grafik: M. Schick)

Die Zuweisung zweier Maultrommeln aus Tirol zum Typ Damme nach Kolltveit ist problematisch. Zum einen scheint diese Form bislang nur als aus Eisen geschmiedet zu existieren, zum anderen war bis dato bei Instrumenten dieser Form nur ein rhombischer Bügelquerschnitt nachweisbar. Die Zuordnung zu diesem Typus erfolgt demnach ausschließlich über das Kriterium der markant dreieckigen Bügelform. Die Lamellen sind separat geschmiedet und an der Oberseite des Bügels durch Einklemmen fixiert. Beide Funde stammen aus dem urbanen Raum, einmal aus dem Innenstadtbereich von Innsbruck (264/16, Kat.Nr.35) und einmal aus Patsch bei Innsbruck (326/03, Kat.Nr.36). Sie sind ungemarkt.

Nach G. Kolltveit datiert die Form von der Mitte des 16. Jhs. bis über das 18. Jh. hinaus.

Das Innsbrucker Objekt (264/16, Kat.Nr.35) fand sich in einer Latrine im Areal des Trautsonhauses.

Die aus Buntmetall hergestellte heteroglotte Bügelmaultrommel ist nur im Bereich der Arme deformiert. Der Querschnitt des Bügels ist hexagonal, der der Arme rhombisch-quadratisch. Der Bügel weist aufgrund der Oberflächenglättung allseitig Überfeilspuren auf. Zudem sind die Grate leicht abgeflacht überarbeitet. Soweit erkennbar sind beide Bügelhälften ident ausgeformt.

⁹ Kolltveit 2006, 66-67.

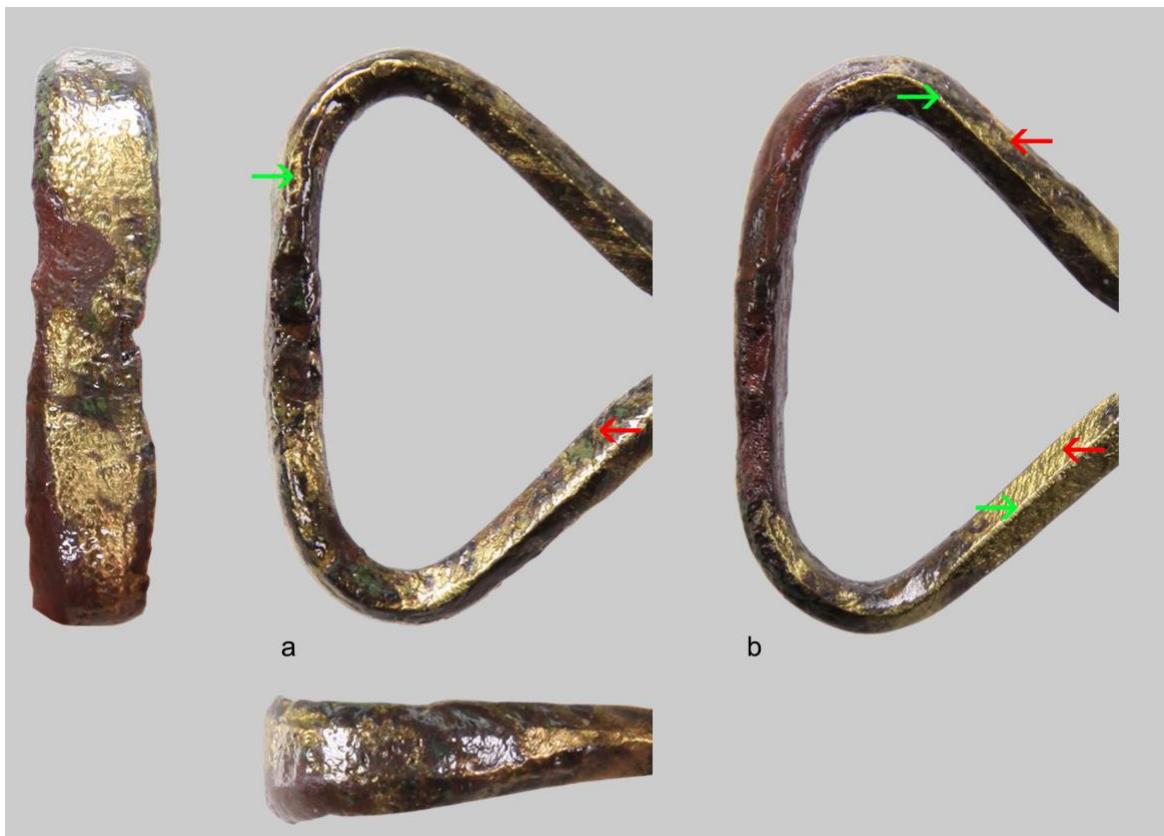


Abb. 75 Maultrommel 264/16 (Kat.Nr.35), Bügel (roter Pfeil, Überfeilspuren; grüner Pfeil, Grate leicht abgeflacht; a Vorderseite; b Rückseite) (Grafik: M. Schick)

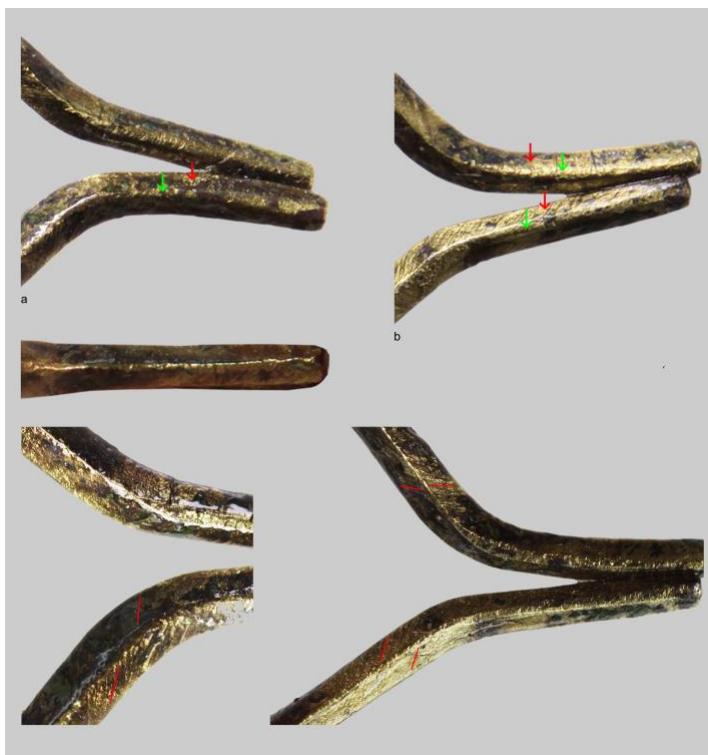


Abb. 76 Maultrommel 264/16 (Kat.Nr.35), Arme (roter Pfeil, Überfeilspuren; grüner Pfeil, Grate leicht abgeflacht überfeilt; a Vorderseite; b Rückseite) (Grafik: M. Schick)

Gleichfalls sind die Arme durch Überfeilung geglättet. Die Bearbeitungsspuren sind vor allem an den Innenseiten der Arme nachweisbar. Beide Arme sind gleichstark ausgeführt. Die an der Stirnseite des Bügels durch Einklemmen fixierte Lamelle fehlt vollständig.

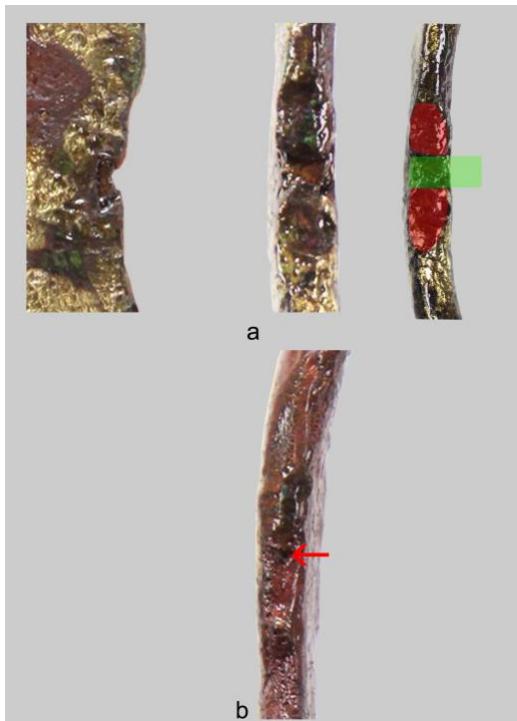


Abb. 77 Maultrommel 264/16 (Kat.Nr.35), Lamellenfixierung (roter Pfeil, abgeflachter Bereich an der Rückseite der Maultrommel unterhalb der Überschmiedung der Lamelle; rote Fläche, Überschmiedungsbereich; grüne Fläche, Bereich der Lamelle; a Vorderseite; b Rückseite) (Grafik: M. Schick)

Bezogen auf den Bereich der Ausnehmung am Bügel für ihre Fixierung wird sie relativ schmal ausgeformt gewesen sein. An der gegenüberliegenden Unterseite des Bügels ist ein abgeflachter Bereich erkennbar, welcher wohl im Zuge der Lamellenfixierung entstand (sekundäre Produktionsspur).

Eine Datierung (Verlustzeit) der Maultrommel kann in Hinblick auf den Einbau eines Latrinenturms in der Barockzeit, wohl für das 17.Jh. angenommen werden. Dies würde auch zur Datierung des Typs nach Kolltveit von der M.16.Jh. - 18.Jh. passen.

5 Schlagmarkenübersicht auf Tiroler Maultrommelfunden¹⁰:

Von den Maultrommelfunden aus dem Tiroler Raum sind 16 mit Schlagmarken gekennzeichnet. Von diesen stammen 9 aus Nordtirol, 5 aus Südtirol und 1 aus Osttirol sowie 1 aus dem südbayerischen Raum (Oberaudorf bei Kufstein).

Die Motivwahl ist sehr unterschiedlich und spannt sich von pfotenähnlichen Motiven bis zu Buchstaben (einzelnen oder in Kombinationen), daneben finden sich Hammermotive, Zahnräder oder auch Kreismotive. Einzelne Schlagmarken sind auf Grund der schlechten Erhaltung der jeweiligen Maultrommelfunde keinem Motiv oder Buchstaben eindeutig zuzuordnen.

¹⁰ Es sind nicht alle Marken dargestellt, da aus Gründen des Copyrights nur wenige der Südtiroler und südbayrischen Fundobjekte abgebildet werden können.

Generell befindet sich die Schlagmarke an der Außenseite des Bügels direkt unter bzw. im direkten Umfeld des Lamellenansatzes am Bügel (Bügelstirnseite). Nur in einem Fall (Maultrommelfund 422/16 von der Auerburg bei Oberaudorf) sind seichte Mulden an der Oberseite der Arme (Gratbereich) erkennbar. Diese Muldenreihe mag nach G. Kolltveit¹¹ als „Markenvariante“ interpretierbar sein. Vergleichbare Reihen seichter Mulden an der Oberseite der Arme sind im Maultrommelfundmaterial immer wieder nachzuweisen¹².

Bezogen auf die Arbeit von G. Kolltveit¹³ sind Schlagmarken generell ab dem 13.Jh. nachweisbar¹⁴. Für den Zeitraum des Mittelalters sind sie generell auf unterschiedlichen Handelsartikeln in drei Interpretationsvarianten nachweisbar: Meistermarken, Kontrollmarken, Herkunfts-(Produktions)marken¹⁵.

Nach G. Kolltveit scheinen die meisten Schlagmarken auf Maultrommeln als Meisterzeichen interpretierbar zu sein, da der jeweilige Meister als Hersteller auch für die Qualität des Produktes garantierte. Bezogen auf seine Arbeit mögen Marke mit einzelnen Buchstaben zudem als „Qualitätsbezeichnung“ gedient haben. Als Beispiel führt er einen Fund aus Burg Hallwil in der Schweiz an dessen Schlagmarke „A“ für „beste Qualität“ spräche¹⁶. Mögliche doppelte Markungen sollen nach ihm ein Hinweis auf den Hersteller und die jeweilige Qualitätsstufe stehen¹⁷.

Ob diese Gliederung auch für Maultrommelmarken aus dem Zeitraum nach dem Mittelalter anwendbar ist, kann nicht eindeutig belegt werden. Erwähnt sollen aber Doppelmarkungen oder Einfachmarkungen mit Buchstaben sein, welche für Maultrommelfunde aus Mollner Produktion häufig sind¹⁸.

¹¹ Kolltveit 2006, 86.

¹² Kolltveit 2006, Kat.Nr. 216 London (Typ Gloucester) 154; Kat.Nr. 312 Paris (Typ Bruck) 171; Kat.Nr. 534 Hallwil (Typ Hallwil) 207; Kat.Nr. 529 Hallwil (Typ Horsens) 206; Kat.Nr. 555 Hallwil (Typ Hallwil) 210; Kat.Nr. 560 Hallwil (Typ Hallwil) 211; Kat.Nr. 565 Hallwil (Typ Horsens) 212; Kat.Nr. 731 Delft (Typ Bruck) 237.

¹³ Kolltveit 2006, 85-89.

¹⁴ Kolltveit 2006, 85.

¹⁵ Kolltveit 2006, 85 mit einer Beschreibung der „Funktionen“ der einzelnen Markenvarianten.

¹⁶ Kolltveit 2006, 86.

¹⁷ Kolltveit 2006, 86.

¹⁸ siehe auch die Mollner Meisterlisten die aus einem- bzw. zwei Buchstaben bestehen (Otruba 1986, 93; Mohr 1998, 49).

Maultrommeln aus Eisen:

Schlagmarke	Bügelrückseite	Maultrommel	Nr. und Verortung	Typus (Form)
			1 (308/16) Burg Haderburg/Salurn (Südtirol) 2 (124/12) Burg Rotund/Glums (Südtirol) 3 (127/12) Burg Rotund/Glums (Südtirol)	
Motiv: mögliche Pfotenform			4 (126/12) Burg Rotund/Glums (Südtirol)	
X Motiv: x			5 (123/12) Burg Rotund/Glums (Südtirol)	
	315/74 316/74	315/74 316/74	6 (315/74, Kat.Nr.8) Burg Schlossberg/Seefeld (Nordtirol) 7 (316/74, Kat.Nr.9) Burg Schlossberg/Seefeld (Nordtirol)	Typ Horsens
	33/08	33/08	8 (33/08, Kat.Nr.4) Burg Schrifenstein/Landeck (Nordtirol)	
	321/95	321/96	9 (321/96, Kat.Nr.15) Festung Kufstein/Kufstein (Nordtirol)	
	322/96	322/96	10 (322/96, Kat.Nr.16) Festung Kufstein/Kufstein (Nordtirol)	Typ Kufstein
	84/11	84/11	11 (84/11, Kat.Nr.12) Zimmermoos/Kufstein (Nordtirol)	
	283/16	283/16	12 (283/16, Kat.Nr.14) Zimmermoos/Kufstein (Nordtirol)	
	381/16	381/16	13 (361/16, Kat.Nr.16) Kiechberg/Thaur (Nordtirol)	Typ Brück
	324/01	324/01	14 (324/01, Kat.Nr.32) Burg Rabenstein/Virgen (Osttirol)	Typ Billingsgate
Motiv: seichte Muldenreihe an der Oberseite eines der beiden Arme			15 (422/16) Auerburg/Oberaudorf (S-Bayern)	Typ Hallwil

Maultrommeln aus Buntmetall:

Schlagmarke	Bügelrückseite	Maultrommel	Nr. und Verortung	Typus (Form)
	86/11	86/11	16 (86/11, Kat.Nr.34) Kogelmoos/Kufstein (Nordtirol)	Typ Kufstein

Abb.78 Übersicht der Schlagmarken auf Tiroler Maultrommelfunden (Grafik: M. Schick)

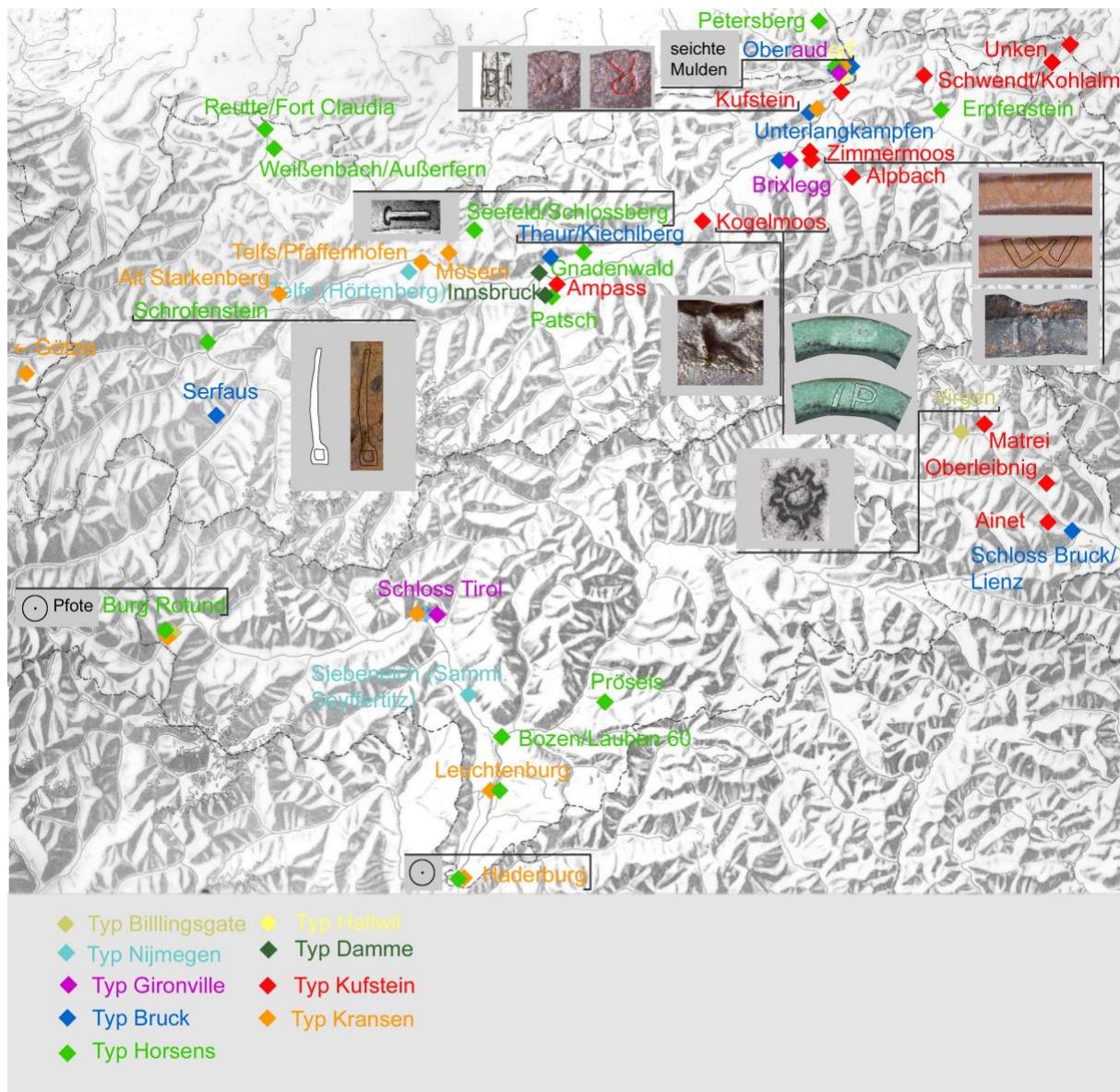


Abb. 79 Kartierung der Tiroler Fundstellen in Kombination mit der Verortung der Schlagmarken
(Grafik: M. Schick)

Literatur:

FLATSCHER 2018

E. Flatscher, Buntmetall und Eisenfunde aus den Räumen W 0.05 und W0.007, in: H. Stadler/E. Flatscher (Hrsg.), Schloss Tirol Bd.3 Archäologie (Schloss Tirol 2018), 352-359.

FLATSCHER 2018

E. Flatscher, Die Strategraphie der Räume W 0.05 und W0.007, in: H. Stadler/E. Flatscher (Hrsg.), Schloss Tirol Bd.3 Archäologie (Schloss Tirol 2018), 172-189.

GUŠTIN 2004

M. Guštin, The Venetian Shipwreck at Gnalic' (Koper 2004).

KOLLTVEIT 2006

G. Kolltveit, Jews Harps in European Archeology. BAR International Series 1500 (2006)

MEYER/OESCH 1972

W. Meyer/H. Oesch, Maultrommelfunde in der Schweiz, in: Festschrift Arnold Gering 1972, 211-230.

OTRUBA 1986

G. Otruba, Die Maultrommeln und ihre Erzeugung zu Molln. Von der Zunft zur Werkgenossenschaft, in: Oberösterreichische Heimatblätter, 40. Jahrgang, 1986, Heft 1, 59-94.

PIERBON/BOMBONATO 2015

F. Pierobon/G. Bombonato, Un importante recupero di reperti dal fianco occidentale del colle di Castel Leuchtenburg, in: G. Kaufmann (Hrsg.), Archäologie des Überetsch (Innsbruck 2025), 503-544.

PLATE 1992

R. Plate, Kulturgeschichte der Maultrommel, in: M. Vogel (Hrsg.), Orpheus Schriftenreihe zu Grundfragen der Musik, Band 64 (Bonn 1992).

REICHL 1996

M. Reichl, Archäologische Ausgrabungen auf dem Untererlbach-Hof in Alpach, Nordtirol, in: H. Stadler/K. Spindler (Hrsg.), Nearchos 4 (Innsbruck 1996).

REITHMAIER 2005

T. Reithmaier, Leben auf Hörtenberg, Begleitheft zur Sonderausstellung im Fasnacht- und Heimatmuseum Noaflhaus in Telfs, in: H. Stadler/K. Spindler (Hrsg.); Nearchos Sonderheft 12 (Innsbruck 2005).

STADLER et al 2007

H. Stadler/M. Bitschnau/T. Haller/C. Kaufer/H. Kreinz/U. Kreißl/T. Reitmaier/H. Rizzolli/M. Schick, Der Schlossberg bei Seefeld in Tirol. Ergebnisse der archäologischen Notuntersuchung 1974, Teil B: Die Kleinfunde, in: H. Stadler (Hrsg.), Nearchos 15 (Innsbruck 2007).

STADLER et al 1994

H. Stadler/K. Spindler/W. Sydow, Ausgrabungen in Kirchdorf in Tirol, in: H. Stadler/K. Spindler (Hrsg.), Nearchos 2 (Innsbruck 1994).

SCHICK 2001

M. Schick, Mittelalterliche und neuzeitliche Musikinstrumente sowie Klanggeräte aus Tiroler Bodenfunden, in: K. Drexel/M. Fink (Hrsg.), Musikgeschichte Tirols, Band 1, Von den Anfängen bis zur frühen Neuzeit, Schlern Schriften 315 (Innsbruck 2001), 81-144.

SCHICK 2006

M. Schick, The sleigh bell finds from Gnalic' wreck, in: M. Guštin/S. Gelichi/K. Spindler (Hrsg.), The Heritage of the Serenissima (Koper 2006), 110-112.

SCHICK 2010

M. Schick, Die Einhandflöte aus den Gewölbezwickelfüllungen von Schloss Lengberg in Osttirol, in: H. Stadler (Hrsg.), Lengberger Studien zur Mittelalterarchäologie 1, Nearchos Beiheft 8 (Innsbruck 2020).

TAMBOER 1999

A. Tamboer, Ausgegrabene Klänge. Archäologische Musikinstrumente aus allen Epochen (Uitgeverij Waanders bv, Zwolle/Drents Museum Assen 1999).

TRAPP 1986
O. Trapp, Alt-Starkenberg, in: O. Trapp (Hrsg.), Tiroler Burgenbuch, VII. Band Oberinntal und Ausserfern (Bozen 1986), 216-219.

WEIß/MEIBORG 2007
H. Weiß/C. Meiborg, Der Fundkomplex der mittelalterlichen Webhütte von Calden-Ehrsten, in: Fundberichte aus Hessen 46/47, 2006/2007; H. Weiß/C. Meiborg, Das hochmittelalterliche Webhaus von Calden-Ehrsten, Landkreis Kassel, in: hessen archäologie 2007, Jahrbuch für Archäologie und Paläontologie in Hessen.

Kontakt:

Michael Schick, Institut für Archäologien, Universität Innsbruck, Innrain 52a, A-6020 Innsbruck (Michael.Schick@uibk.ac.at)

Nadja Riedmann, Institut für Archäologien, Universität Innsbruck, Innrain 52a, A-6020 Innsbruck (Nadja.Riedmann@uibk.ac.at)

Danksagung:

Nadja Riedmann: Aufbereitung und Publikation der Datensammlung auf der Homepage des Institutes für Archäologien der Universität Innsbruck, redigieren und überarbeiten des vorliegenden Beitrags. Ohne gemeinsame Diskussionen und Neuinterpretationen einzelner Fragestellungen wäre dieser Beitrag nicht möglich gewesen.

Ulrike Töchterle, Sigrid Bruckner-Juen, Gottfried Heel, Andrea Rittler, Michael Schick: Audiofiles zu einzelnen Maultrommeltypen.